



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

295 (27.10.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68453)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Wg. monatlich,
Bringerlohn 10 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag W. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Wg.
Die Reklamelle 60 Wg.
Einzel-Nummern 8 Wg.
Doppel-Nummern 6 Wg.

(Coblenzer Volksblatt.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Hof-Redakteur Dr. G. Angler.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratentheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag der
„S. S. Haas'schen Buch-
druckerei.“
(Erste Mannheimer Typograph-
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 295.

Dienstag, 27. Oktober 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Zum Fall Bräsewitz.

Von militärischer Seite schreibt man den „Hamburger Nachrichten“ über diese Angelegenheit folgendes:

Es war voraus zu sehen, daß die traurige Angelegenheit Bräsewitz der radikalen Presse Stoff zu den gewöhnlichen Heberereien liefern würde, aber auch in der gemäßigten Presse sind Erörterungen gepflogen worden, welche einer tendenziösen Ausdeutung des Vorfalles nicht fern stehen. — Da hat man denn vor Allem die Behauptung hören können, die That des Lieutenant von Bräsewitz sei dem verletzten Ehrengelände des Officierstandes entsprungen, welcher auf eine Beleidigung mit der Waffe zu antworten gebiete. Wenn man die verschiedenen Auslassungen liest, so ist man in Versuchung auszurufen: „Graf, dieser Vorkämmerer hat Euch sehr gelegen!“

So weit unsere langjährige Erfahrung reicht, hat man den Grundfals stets im Officiercorps festgehalten, nur gegen eine Thätlichkeit die Waffe zu gebrauchen. Hiermit befindet sich der Angegriffene mit dem Gesetz keineswegs im Widerspruch, welches die Selbstvertheidigung gestattet. Daß er sich dabei seiner Waffe bedient, liegt in der Natur der Sache. Geht er in der Selbstvertheidigung zu weit, was man freilich, wenn man die Waffe gebraucht, niemals berechnen kann, so muß er sich die gesetzliche Strafe gefallen lassen. Von einer Ehrenverpflichtung wegen einer wörtlichen Beleidigung die Waffe zu gebrauchen, ist niemals die Rede gewesen. So weit zur Widerlegung jener unrichtigen Behauptungen betreffend den Ehrengelände der Offiziere. — Sollte sich irgend wo in den Officiercorps eine andere Ansicht eingeschlichen haben, was wir aber bestimmt verneinen möchten, so müßte man diese Seiten der Vorgesetzten mit aller Strenge bekämpfen.

Vertrauen vor die Situation im Allgemeinen! Seit einer Reihe von Jahren suchen die sozialdemokratische und radikale Partei gemeinsam die Dignität des Heeres durch Heberereien und Verleumdungen des Officierstandes zu untergraben. Ein Theil der freisinnigen Presse steht ihnen dabei in unerhörter Verbündung zur Seite. Bei den niederen städtischen Volksschichten, deren Gesinnung an und für sich unterwühlt ist, aber auch in einem großen Theil der bürgerlichen Jugend hat dies Früchte getragen. Provocationen und Sittlichkeitsreden gegen Offiziere kommen vielfach vor. Wir erinnern z. B. an den netzlischen Vorfall auf dem Wittenberger Platz in Berlin, wo ein in Gesellschaft einer Dame befindlicher Offizier ohne Ursache mit dem Stock geschlagen wurde und natürlich sodann von seiner Waffe Gebrauch machte. Angesichts der fortwährenden Beschimpfungen im Reichstage und in der Presse wäre es nicht zu verwundern gewesen, wenn sich die Erbitterung da und dort in Ausschreitungen Luft gemacht hätte. In Spanien, Italien, Frankreich — äre es sicherlich geschehen. Davon ist aber hier nicht die Rede gewesen. Ruhig und würdig ist das Officiercorps in seiner Haltung geblieben. Es ist Grundfals, zu überhören, was nur zu überhören ist. — Sobald aber nur irgendwo von einem Skandal die Rede ist, wird in der Presse die Schuld von vornherein auf den Offizier geworfen, ohne die nöthige Aufklärung abzuwarten.

Seit mindestens zwei Jahren ist nun ein irgendwie erheblicher Conflict, in dem das Unrecht auf Seiten des Officiers gewesen wäre, nicht vorgekommen. Zum Mindesten wurde keiner in den Zeitungen erörtert. — Da erregt sich jener Karlsruher Vorfall, und sofort ist man mit den alten Anschuldigungen gegen die Gesamtheit bei der Hand, anstatt den Fall selbst zu beurtheilen und dabei zu bedenken, daß der Offizier den menschlichen Leidenenschaften so gut wie jeder Andere unterworfen ist. Wollt ihm sein Blut etwa weniger als einem Andern bei einer frechen Provocation? Wühende von Revolver- und Messerkassaren passiren täglich, aber Niemanden fällt es ein, deshalb einen Stein auf den Stand zu werfen, dem der Betreffende angehört. Aber bei einem Offizier ist es „etwas Anderes“. — Aber, antwortet man vielleicht, der Offizier gehört einer festgeschlossenen Corporation an, er trägt ein öffentliches Kleid. Sehr richtig! Dies legt ihm Ruhe und Würde in hohem Maße und mehr als jedem anderen Stande an. Dann handele man aber auch auf der anderen Seite danach. Wir möchten dabei die Ansichten eines Blattes aus der „freien Schweiz“ citiren. Dort waren vor einiger Zeit ebenfalls Konflikte zwischen Offizieren in Uniform und Civilpersonen vorgekommen. Da wies das Blatt darauf hin, daß der Offizier die nationalen Farben trüge, und daß jede Provocation und Beschimpfung zugleich auch diese trübe. Dies möge man auch von Seiten des Civils beachten. Jemand ein Vorrecht des Officiers sei natürlich daraus nicht abzuleiten.

Was nun den sehr beklagenswerthen Vorfall in seinem Verlauf angeht, so hat der kommandirende General eine authentische Veröffentlichung abgelehnt. Er ist dazu in jeder Beziehung im Recht. Die Untersuchung ist geheim und noch nicht abgeschlossen. Die Voruntersuchung ist es ja auch bei den Civilgerichten, und amtliche Veröffentlichungen finden auch Seitens dieser während der Voruntersuchung nicht statt. Der Regimentskommandeur dagegen konnte nach den Recherchen, welche er berechtigt ist, anzustellen, eine Erzählung des Vorganges liefern. Wahrscheinlich ist auch die Geländebild hierzu eingeholt worden. Ob man nun die Aussagen der genannten Zeugen als ganz genau annehmen will oder nicht, jedenfalls stehen sie mit den bisherigen Berichten so weit im Einklang, daß man eine starke Provocation durch den Siepmann annehmen muß. Das erste Unrecht sät also auf dem Wege des Officiers. Folgen wir nun des Weiteren der Darstellung des Regiments so hat der Offizier sich fogar dem Beleidiger vorgestellt und ihn im höchsten Ton „geduldet“, ihm eine Entschuldigung zu machen. Dies hat Siepmann in grobem Tone abgelehnt. Ob diese Handlungsweise des Offiziers richtig war, kann man nicht beurtheilen, wenn man aber die Persönlichkeit des Siepmann nicht unterrichtet ist. Wäre die Anwendung der so oft verpönten Karte oder Namen gestattet, wäre ein Cartell erfolgt, so würde es wahrscheinlich zu einem Ausgleich oder schlichten Falls zu einem Duell gekommen sein. Die Handlungsweise des Offiziers im Hofe, welche den Tod des Siepmann herbeiführte, kann nicht gebilligt werden — immer vorausgesetzt, daß die Darstellung des Regiments richtig ist. Selbstverständlich liegt jeder Fall anders, und man kann unmöglich absolut gültige Regeln anstellen. Dies liegt uns auch ganz fern. Sollte bei Bräsewitz wirklich ein falscher Ehrengelände eine Rolle gespielt haben, so ist dies zu beklagen; in der Allgemeinheit existirt er nicht.

Daß dieser Fall zu neuen Angriffen auf das Militärgerichtsverfahren ausgenutzt werden wird, kann als sicher angenommen werden. Schreiber dieses ist ebenfalls für die Reform desselben, muß aber zugleich dem Vorurtheil entgegenzutreten, als ob unter dem noch bestehenden System überhaupt keine Gerechtigkeit zu finden ge-

wesen wäre. Das System hat seine Mängel, aber es wurde im Allgemeinen trefflich gehandhabt und vor Allem streng nach den Gesetzen verfahren. Die Besorgnis, daß in diesem Falle anders geurtheilt werden würde, wie im öffentlichen Gerichtsverfahren, ist ganz unbegründet.“

Deutschland und die Pariser Weltausstellung von 1900.

Die. Der Entwurf eines Reichshaushaltsetats für 1897/98, der dem Reichstag noch im November zugehen dürfte, wird voraussichtlich auch die Veranlassung dazu geben, daß der Reichstag zur Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1900 grundsätzliche Stellung nimmt. Wenn die deutsche Industrie überhaupt an dieser Weltausstellung sich beteiligen soll, muß unseres Erachtens ein präjudicialer Beschluß des Reichstages in diesem Winter herbeigeführt werden. Die nachher noch verbleibende Frist von 2^{1/2} Jahren ist keineswegs reichlich zugemessen, wenn auch alle jene Ausstellungsobjekte rechtzeitig fertig werden sollen, die bestimmt sind, das besondere Interesse der ganzen Welt für sich in Anspruch zu nehmen. Es darf deshalb erwartet werden, daß, wie seiner Zeit rechtzeitig für Chicago, so jetzt schon für Paris eine erste Forderung im Etat der einmaligen Ausgaben des Reichsamts des Innern erscheint, denn der Bundesrath hat ja schon im Juli d. J. beschlossen, seinerseits die Beschickung vorzubereiten. Nicht ganz so leicht, wie dem Bundesrath im Juli, dürfte es dem Reichstag fallen, im November denselben Beschluß zu fassen. Es ist inzwischen das Ergebnis der vielerlei Ausstellungen des Jahres 1896 zu überlegen. Der Erfolg der bayerischen Landesausstellung beruht gerade darauf, daß sie sich auf ein regional abgeschlossenes, einheitliches Wirtschaftsgebiet beschränkte. Der Mißerfolg aller anderen Ausstellungen, besonders der Berliner und der Wiener, erklärt sich daraus, daß sie zu Vieles und zu vielerlei wollten, in Folge dessen Blanches doch nur unzulänglich bieten konnten. Derselbe Mißerfolg wird künftig jede Ausstellung bedrohen, die über den Rahmen einer Fach- oder einer Landesausstellung hinausgreift. Ramentlich die Weltausstellung läuft Gefahr, den Aussteller mit unverhältnismäßigen Kosten zu belasten, als Ganzes aber doch mit einem Mißerfolg abzuschließen. Besteres kann und ja gleichzeitig sein, wenn sich die Franzosen in die Unkosten stützen wollen. Ersteres geht uns um so mehr an, und bei allem Verständnis für die Pflichten einer würdigen Repräsentation des Reiches in der Welt draußen wird man doch die Bemerkung machen dürfen, daß in diesem Falle die Repräsentation nicht von der Reichsvertretung allein abhängt, sondern in erster Linie von den hundert Einzelpersonen und Betriebsleitungen, die mit ihren Erzeugnissen auf eigene Rechnung zur Ausstellung sich einfinden sollen. Hier gerät man freilich in ein bedenkliches Dilemma. Auf der einen Seite sehen wir eine festgenurte Abneigung der großgewerblichen Kreise gegen Alles, was Ausstellung heißt, und zwar ist diese Abneigung so tiefgehend, daß es den verbündeten Regierungen beim besten Willen nicht möglich sein wird, dieselbe in einen entschlossenen Sinn zu allgemeiner Theilnahme umzuwandeln. Hätten wir nicht weiter zu berücksichtigen, als diese auf der einen Seite drohende Gefahr, daß Deutschland ein lächerliches Bild seines Gemeinwesens vor der Schau stellen würde, dann verstände es sich von selbst, daß man die ganze Sache am besten unterläßt. Dazu könnten wir uns um so leichter entschließen, als die Welt in Chicago erfahren hat, was Deutschland leisten kann, und wir am mindesten Ursache hätten, den dort hervorgerufenen Eindruck abzuschwächen, wenn jetzt Paris zu einer neuen Probe des Könnens herausfordert. Wir zweifeln auch gar nicht, daß im Reichstage diese auf der einen Seite drückenden Rücksichten stark betont werden, wenn auch kaum so stark, daß die deutsche Diplomatie in die unangenehme Lage kommt, nachträglich doch noch eine Abgabe nach Paris übermitteln zu müssen. Die Rücksichten, welche auf der anderen Seite in Betracht kommen und den Reichstag wohl zu einer Einwilligung der Forderung bestimmen werden, bedürfen kaum noch der Auseinandersetzung. Sie liegen auf dem Gebiete unserer auswärtigen Beziehungen überhaupt, und wir sind weit davon entfernt, ohne näheren Einblick in den gegenwärtigen Stand dieser Beziehungen ihnen gegenüber dem Kostenaufwande und dem geschäftlichen Erfolge unserer Theilnahme etwa eine untergeordnete Bedeutung zusprechen zu wollen. Wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Franzosen sich 1889 in unser Fernbleiben sehr gut gefanden haben und kein Recht hätten, sich darüber aufzuhalten, wenn wir es bis auf Weiteres bei dieser Gespinntheit ließen, denn auch sie sind mittlerweile die nämlichen geblieben, nur daß ihr Souveränismus andere Objecte wählen mußte, um sich daran zu begeistern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Oktober.

Die „Hamburger Nachrichten“ wenden sich in einem „Fürst Bismarck und Rußland“ überschriebenen Artikel gegen eine Auslassung der „Vossischen Zeitung“, welche aus der Fortdauer unfreundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nach dem Tode des Fürsten Gortschakoff folgert, daß in dieser Persönlichkeit nicht das einzige Hinderniß eines Einverständnisses zwischen beiden Ländern bestanden habe. Der Artikel des Hamburger Blattes gibt die Schlussfolgerung als zutreffend zu, bestreitet aber die Richtigkeit der Voraussetzung, indem er ausführt:

Aber der Artikel der „Voss. Ztg.“ führt seine irrthümliche Auslassung auch für die Zeit nach dem Absterben und dem Tode Gortschakows durch, indem er behauptet, daß dessen Nachfolger sowohl wie die Jaren, denen diese Nachfolger dienten, seine Politik fortgesetzt hätten. Das ist absolut unwahr. Schon in Siereniowice, also sehr bald nach dem Thronwechsel und dem Ausscheiden Gortschakows, war das gute Einverständnis der Deutschen und der russischen Politik hergestellt und blieb in dieser Fortsetzung bis 1890. Bis zu diesem Termine waren beide Reiche im vollen Einverständnis darüber, daß, wenn eins von ihnen angegriffen würde, das andere wohlwollend neutral bleiben solle; also wenn beispielsweise Deutschland von Frankreich angefallen wäre, so war die wohlwollende Neutralität Rußlands zu gewärtigen, und die Deutschlands, wenn Rußland unprovocirt angegriffen würde. Dieses Einverständnis ist nach dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck nicht erneuert worden.

und wenn wir über die Vorgänge in Berlin richtig unterrichtet sind, so war es nicht etwa Rußland, in Vertimmung über den Kanzlerwechsel, sondern Graf Caprivi war es, der die Fortsetzung dieser gegenseitigen Versicherung ablehnte, während Rußland dazu bereit war. Wenn man dazu die gleichzeitige polonistische Aera, die durch die Namen Stableski und Koscielski gekennzeichnet ist, politisch in Anschlag bringt, so wird man nicht zweifelhaft sein können, daß die russische Regierung sich fragen mußte: welche Ziele kann dieser preussische Polonismus haben, der mit den Traditionen Kaiser Wilhelms I. so flagrant im Widerspruch steht? Wir lassen andere gleichzeitige Symptome antirussischer Strömungen in der politischen Richtung der Wilhelmstrasse hier unerwähnt; die Situation war schon durch die Caprivi'sche Haltung in der europäischen und in der politischen Politik für Rußland eine solche, daß diese Macht, so groß sie ist, sich doch über die Zukunft Gedanken machen mußte. Rußland hat im Krimkrieg die Situation erlebt, daß alle übrigen Großmächte, Frankreich, England, Italien, ihm gegenüber im Felde standen, daß Oesterreich das Gleichgewicht drohte, wenn Rußland nicht bestimmte Concessionen machte, und daß Preußen die letzte der ruffreundlichen Großmächte, nur mit großer Anstrengung davon abgehalten wurde, die Coalition aller europäischen Mächte gegen Rußland zu vervollständigen. Wir wollen nicht sagen, daß die Wiederholung dieser Complication in der Wahrscheinlichkeit liegt, aber wir finden es doch nur erklärlich, wenn auch ein so mächtiger und unangreifbarer Staat wie das russische Reich sich sagt: „Gibt es keinen Bundesgenossen müssen wir uns in Europa zu halten suchen. Wir hatten früher auf den Dreikaiserbund gerechnet, dann wenigstens auf das Hohenzollernsche Haus in seinen gesteigerten Machtverhältnissen; wenn wir aber von dort her, anstatt eine zuverlässige Stütze in schwierigen Lagen zu finden, eine Behandlung der politischen Fragen erleben, die nur ruffreundlich gemeint sein kann, dann müssen wir doch sehen, daß wir eine anderweitige Anlehnung finden, die sonst bisher keine entscheidende Anziehungskraft für uns hatte.“ So entland Kronstadt mit der Marcellaie und die erste Annäherung zwischen dem absoluten Jarenthume und der französischen Republik, unserer Ansicht nach abschließend durch die Angriffe der Caprivi'schen Politik herbeigeführt. Diefelbe hat Rußland genöthigt, die Assurance, die ein vorsichtiger Politiker in den großmächtigen Beziehungen Europas gern nimmt, in Frankreich zu suchen.“

Ein hochinteressanter Verhörsprozeß steht gegen die Herren Lühow und Deckert bevor, der dazu geeignet sein dürfte, Licht in das Dunkel zu bringen, das hier eine systematisch arbeitende Gegnerschaft der gegenwärtigen Regierung bisher verborgen gehalten hat. Den „M. N. Nachr.“ wird hierüber von ihrem „Korrespondenten aus Berlin folgendes geschrieben:

Man kann sich nicht denken, daß es dem Reichskanzler oder dem Staatssekretär einfallen sollte, mit Kanonen nach Spanien zu schießen und einem obliquen Blatte, wie der „Welt am Montag“, zum Martyrium zu verurtheilen, wenn man nicht sich der sicheren Hoffnung hingeben würde, diesmal die Drahtzieher zu entlarven. Es liegt auch thatsächlich den Klagestellern nicht viel daran, die Herren v. Lühow und Deckert hinter die vier Wände eines Gefängnisses zu bringen, der Zweck des angestrebten Prozeßes soll vielmehr der sein, jenen großen oder kleinen Unbekannten zu entlarven, der sein Spiel im Verborgenen treibt und die Angeklagten nur als Galopins zu benutzen verstand. Und man trägt sich mit der sicheren Hoffnung, diesen Zweck zu erreichen. Dem verantwortlichen Redakteur des heringefallenen Blattes wird schon jetzt das Zeugnis großer Harmlosigkeit ausgestellt und man hat deshalb auch von seiner gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die beiden Angeklagten mit ihren Colaboranten bei verschiedenen Blättern haften gingen, aber nirgendwo Erfolg hatten. Ihr Versuch, bei der „Welt am Montag“ soll auch nur deshalb geplatzt sein, weil sie sich auf Herrn v. Marcellaie beriefen und angaben, die den Grafen Guleburg beleidigende Protis sei von dem Staatssekretär inspirirt und liege in dessen Inter-esse. Nun ist festgestellt, daß sowohl v. Lühow als Deckert im An derartigen Amt vollständig unbekannt sind und deshalb auch dar- keine Infortmationen erhalten haben können. Dieser Umstand hat dem Staatssekretär veranlaßt, seinerseits König zu stellen und zwar zeitlich vor dem Obergerichtsmeister Grafen Guleburg, der als zunächst Theilnehmer und persönlicher Schmer Delinquent in erster Linie dazu berufen war. Mit der Aufrollung dieses Prozeßes geschieht ein Griff in ein Verstecktes. Nach einem alten Worte soll man fest zugreifen oder die Hände ganz davon was lassen. Es scheint, als ob das letztere gerade Charakteristisch für die Situation ist, daß Herr v. Lühow vielfach in Diensten der konservativen Partei stand und für sie schon Agitationsreisen in Oden unternahm. Wie in Journalistenkreisen verlautet, soll Herr v. Lühow auch das Amt eines Polizeigenossen des Reichshauptstadt-zeitung“ und mit ihr mehrere andere Organe der Reichshauptstadt haben in Anknüpfung an die Reichs- und in der „M. N.“ und im „Hamburger Correspondenten“ gegen die Umgebung des Kaisers, welche sie ohne Beweise den auswärtigen Ante in die Schuhe schoben, Herrn v. Marcellaie gleichfalls verdächtigt. Das Blatt hätte den Nachweis zu führen, daß die wiedergewonnenen Artikel thatsächlich in der Wilhelmstrasse seit zwischen dem offiziell bestellten Regierungsdirektoren und den unverantwortlichen Rathgebern des Kaisers wie sie z. B. bei der Frage der Militärsirafprozedurung zu Tag trat, noch immer kein Anlaß zu geheimen Intrigen und so plumpe Verleumdung, wie sie gegen den Grafen Guleburg geschleudert worden. Es wird die offizielle Presse arbeitet und debilitirt. — Ueberall, wie die „offizielle“ Presse bereits gesprochen. Es ist nicht der Mühe werth, all den Klatsch und das Gerede zu verfolgen. Wahrheit gehen Hand in Hand. Öffentlich dring der Prozeß, bei welchem wir die Spigen des auswärtigen Amt als Zeugenschaft werden, auch auf dem Gebiete des Preßwesens eine Gefährdung mit sich.“

Nachdem nun auch der deutsche Gewerkekamm mit der Handwerkerorganisation beschäftigt ist, dürfte die Urtheile über den Entwurf des Ministers in allen Vereinigungen vor, welche die Interessen der Arbeiter vertreten. Ohne zu überstreben, hauptsächlich, daß selten über eine geplante Meinung sich so scharf gegenüber-

im Bundesrathe liegenden Anträge Preussens. Man mag auch zugeben, daß die Wehrkraft von Vereinigungen in dem Geleitz entwerfen ein Mittel erblickt, um dem in Handwerk an vielen Stellen herrschenden Nothstande ein Ende zu machen, so muß doch immer wieder daran erinnert werden, daß die jetzt schon bestehende Organisation nur ein Zehntel des gesammten Handwerks umfaßt. Es kommt hinzu, daß in mehreren Bundesstaaten die weit überwiegende Mehrheit der Handwerkervereinigungen sich direkt ablehnend gegenüber den Wünschen der Minister verhält und daß für weite Landestheile die Unmöglichkeit einer Durchführung der Zwangsorganisation klar und vollständig nachgewiesen ist. Von den Regierungen Württemberg, Baden, Hessen und noch einiger kleinerer Bundesstaaten steht fest, daß sie in voller Uebereinstimmung mit den heimischen Handwerkerkreisen im Bundesrathe gegen die Vorlage stimmen werden und von Vagern wird jetzt berichtet, daß, wenn dort auch die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind, die Regierung doch sehr wahrscheinlich dem Standpunkte der übrigen süddeutschen Regierungen beitreten wird. Wenn die Sache so liegt, daß ein großer geschlossener Theil Deutschlands die Vorschläge des Gesetzesentwurfs für durchaus undurchführbar hält, so sollte man meinen, daß die Kundgebungen ihre Wirkung auf diejenige Regierung nicht verfehlen werden, die sich doch nur, um endlich einmal Ruhe vor den fortwährenden Klagen eines Theils des Handwerkerstandes zu bekommen, den äusseren Wünschen langsam erwieben hat. Allen Versammlungen der größeren Verbände hat ein Beamter des Reichsamts des Innern beigewohnt, der an den Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Oesterreich theilgenommen ist; aber noch niemals hat verkauert, daß über die dort gesammelten Erfahrungen etwas mitgeteilt worden ist. Es muß den Anschein erwecken, daß die Berichte nicht sonderlich für den preussischen Antrag sprechen. So spricht Alles dafür, daß hier ein verfehlter Plan vorliegt. Man sollte sich kurzweg entschließen, den als falsch erkannten Schritt zurückzuführen.

Aus der Provinz Posen schreibt man der „National-Zeitung“:

Der Termin für die Verhandlung des Opalenhaer Landfriedensbuchs vor dem Schwurgericht zu Meseritz ist nunmehr auf den 28. und 29. ds. Mts. angesetzt. Das rasche und energische Eingreifen der Reichsbehörden in dieser Sache ist mit großer Bewunderung zu begrüßen. Wie versichert wird, sollen alle nationalpolitischen Erörterungen völlig ausgeschlossen werden und wird nur das Vergehen gegen das Strafgesetzbuch zur Verhandlung stehen. Wir müssen das Verfahren allerdings als vollkommen korrekt bezeichnen, sofern dafür gesorgt wird, daß allerseits, auch seitens der Vertheidiger, derartige Beschränkungen beobachtet wird. Zu bedauern bleibt auch dann immerhin, daß die innere Ursache der polnischen Ausschreitungen nicht zur öffentlichen Erörterung gelangen würde, nämlich die Aufregung des polnischen Fanatismus gegen die deutschen Mitbewohner durch die teilweise unangenehmsten Triumphfahrten des „Primas von Polen“. Die Anzeigungen werden ihr Vergehen wahrlich nicht vergeben müssen; sie sind die unglücklichen Opfer einer Politik, welche dem Deutschland die schwersten Wunden schlug. Eine moralische Mitverantwortung für die bedauerlichen Verhältnisse müssen wir dem Erzbischof von Stambulski und der Regierung zurechnen, ersterem, weil er die nationalen Triumphzüge sich gefallen ließ, letzterem, weil sie diese nicht rechtzeitig untersagte.

Die „Agence Balkanique“, das offizielle Organ der algerischen Regierung, bringt in ihrer gestrigen Nummer eine ausführlichere Inhaltsangabe des vom Ministerpräsidenten an den Fürsten Ferdinand erstatteten Berichtes zur Wollhaltung des Antrages auf Aufhebung der Sobraje. Derselbe erinnert zunächst an den Kampf, den alle „Patrioten“ gegen das frühere (Stambulow'sche) Regime führten. Die anormale Lage des Landes habe sämtliche Parteien dahin geführt, alles Trennende zu vergessen und gemeinsam vorzugehen. Es heißt dann weiter:

In Erkenntnis unserer patriotischen Gründe trug der Fürst jene Resolution an, und das Volk übertrug auf Männer, welche ihre Pflichten auf ihre Parteiloyalität ansuchen gekommen seien, sein Vertrauen, welches in der derzeitigen Nationalvertretung seinen Ausdruck findet. Heute ist der Fürst anerkannt und die Erfüllung des Landesgesetztes. Nunmehr entstehen Strömungen im Volk, welche mit dem verfassungsmäßigen Leben im Zusammenhang stehen. Nachdem die Aufgabe erfüllt ist, zu welcher die Regierung in Warschau hatte, kommen jetzt andere Aufgaben politischer und wirtschaftlicher Natur an die Reihe. Aus diesen Gründen glaubt die Regierung, trotzdem sie während ihrer Amtsführung das nationale Ideal verfolgte und das volle Vertrauen der Nationalversammlung genoss, nicht durch die in den letzten Sitzungen der Sobraje gezeigten großen Mängel bewiesen wird, den Augenblick gekommen, in dem Volk zu appellieren, damit es sich über die Richtung äußere, welche es den Staatsgeschäften zu geben wünscht. Von solchen Erwägungen geleitet, schickte der Ministerrat dem Fürsten vor, die

Kammer ohne vorangehende Wiedereinsetzung und Neuwahlen für den 17./18. November auszuschreiben.

Parlamentarisches.

Für die Reichstags- und Landtagswahl in Mainz-Oppenheim hat die Vertheilungsmänner-Verammlung der nationalliberalen Partei den Oberstaatsrath Soldan in Darmstadt als Kandidaten aufgestellt.

Für die Landtags- und Reichstagswahl in Gr. Wartenberg-Rambau-Weiß hat die Wahlmänner-Ergänzungswahl auf den 20. November, die Abgeordnetenwahl auf den 3. Dezember festgesetzt worden.

Landtagswahlen in Gotha. In Friedrichroda wurde Rechtsanwält Heller in Gotha (Kreis. Volksp.), welcher in der Stadt Gotha den Sozialdemokraten unterlag, zum Landtagsabgeordneten gewählt. Damit ist dem Gothaer Landtag eine schätzbare und hervorragende Kraft und ein altbewährter Verfechter der freiheitlichen Grundsätze erhalten worden.

Zur Reichstags- und Landtagswahl in Wiesbaden ist in diesen Tagen auf Veranlassung des Abg. Osann in Darmstadt auch ein besonderer nationalliberaler Kandidat wieder aufgestellt worden in der Person des bei den Wahlen von 1893 unterlegenen Landwirthes Weinert.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Okt. Bring Titel Freig ist von dem Unfall, den er durch einen Sturz von dem Pferde in Blon erlitten hatte, soweit wieder hergestellt, daß er mit dem Kronprinzen zum Geburtsfest der Kaiserin auf vier Tage nach Potsdam fahren konnte. Er hat in der Zeit unwillkürlicher Ruhe für den Geburtsfesttag seiner kaiserlichen Mutter einen schönen Holzrahmen mit Vermauerung fertiggestellt, der von seinem Preise und seiner Kunstfertigkeit glänzendes Zeugnis ablegt. Die Betragen machen überhaupt in jeder Hinsicht in ihrer Entwicklung die besten Fortschritte. Sie werden einfach und streng erzogen, lernen durchweg recht gut und berechtigen zu den besten Erwartungen.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 27. Oktober 1896.

Ueber den wirklichen Hergang des Falles Bräsewiz

hat die „Frankf. Ztg.“ in Karlsruhe neuerdings Erkundigungen einzugehen lassen. Aus Grund dieser Informationen, die sich — soweit das unter der obwaltenden Umständen möglich ist — mit den Ergebnissen der militärgerichtlichen Vernehmungen decken, erhält die genannte Zeitung von einer objektiven und unparteiischen Persönlichkeit nachstehende Darstellung:

In dem Fall Bräsewiz-Stepmann ist nun die militärgerichtliche Zeigeneinnahme abgeschlossen. Nach den Angaben der wichtigsten Zeugen, wie sie nach Mitteilung der Zeugen selbst vor dem militärlichen Untersuchungsgericht gemacht worden sind, hat sich der Vorfall wie folgt zugetragen:

v. Bräsewiz brach sich an freilichem Abend mit seinem Freunde v. Jung-Stilling im sog. kleinen Speisesaal des Kaffee-Restaurants „Zannhäuser“. Das Lokal war stark mit Gästen besetzt. Kurz vor 12 Uhr kam Stepmann mit einem Freunde und zwei Damen ebenfalls in das Lokal und nahm mit seiner Gesellschaft Platz an dem Tisch, der neben dem des v. Bräsewiz stand. Die beiden Tische waren hart neben einander. Stepmann setzte sich auf einen Stuhl, der mit der Lehne gegen den Stuhl des v. Bräsewiz stand. Nach den Aussagen der Begleiter Stepmann's haben diese nicht davon bemerkt, daß Stepmann beim Niedersitzen mit seinem Stuhl an den des Lieutenant's stieß, oder daß Stepmann sonst etwas gethan hätte, was von Bräsewiz hätte befechtigen können. Dagegen hat der Begleiter des v. Bräsewiz, wie bekannt, ausgesagt, Stepmann habe sich „fortgesetzt herausfordernd und beleidigend“ gegen v. Bräsewiz benommen. v. Bräsewiz sagte zum Wirth, der zufällig den Speisesaal betrat, um die Gäste zu begrüßen: „Sagen Sie den Leuten hier, sie sollen mehr Respekt annehmen.“ Stepmann drehte sich hierzu um und sagte zu v. Bräsewiz etwa: „Was fällt Ihnen denn ein.“ Es entspann sich ein kurzer Wortwechsel zwischen Bräsewiz und Stepmann, über dessen Inhalt die Zeugen keine näheren Angaben machen konnten. Schließlich sagte Bräsewiz zum Wirth: „Werfen Sie den Mann hinaus, er weh nicht, wie er sich zu benehmen hat. Der Wirth hat hierauf Stepmann, er möge doch ruhig sein und gab ihm durch Blide zu verstehen, er möge mit ihm herauskommen. Der Wirth verließ sodann den Speisesaal und Stepmann ging ihm nach in den zum Hof führenden Gang.

Dier hat ihn der Wirth, er möge doch den Streit nicht fortsetzen und sich ruhig verhalten oder doch lieber mit seiner Gesellschaft in das vordere Lokal gehen. Stepmann erwiderte: „Ich habe dem Offizier nichts gethan; ich komme doch oft in Ihr Lokal und habe mich immer anständig betragen.“ Der Wirth sagte hierauf: „Ich weiß das, darum wundere ich mich um so mehr über den Streit.“ Stepmann antwortete: „Sie können ruhig sein, es gilt keinen Streit, ich bin ja deshalb herausgegangen.“ Der Wirth erwiderte hierauf: „Ich danke Ihnen“, und begab sich an das im vordere Lokal befindliche Büffet, während Stepmann sich zu seiner Gesellschaft zurückbegab. Diese hatte inzwischen ihren Tisch von dem des Lieutenant's weiter weggerückt und auch Stepmann's Stuhl an einen anderen Platz gestellt. Stepmann ergriß seinen Stuhl oben an der Lehne und stellte ihn auf den alten Platz zurück. Er stieß ihn dabei ziemlich fest auf den Boden, berührte jedoch nach der Aussage seiner Begleiter den Stuhl des Lieutenant's

nicht. Es war etwa 5 Minuten Ruhe. Wöglich wandte sich v. Bräsewiz von Neuem an Stepmann und rief so laut, daß die Gäste wieder aufmerksam wurden: „Sie haben mich in drückter Weise angegriffen und sich nicht entschuldigt.“ Stepmann drehte sich um und sagte: „Ich weiß nichts davon.“ Bräsewiz wiederholte seine Behauptung, worauf Stepmann sich ohne eine Antwort zu geben, wieder zu seiner Gesellschaft wandte. Bräsewiz sprang nun auf und trat dicht vor Stepmann hin und schrie ihm an: „Wollen Sie mich um Entschuldigung bitten, ja oder nein — ja oder nein — ja oder nein?“ Erst bei der dritten Aufforderung wandte Stepmann den Kopf gegen Bräsewiz, und sagte: „Keine Antwort wird Ihnen auch genügen.“ Bräsewiz trat nun einige Schritte zurück und rief: „Nein, das genügt mir ganz und gar nicht“, zog den Säbel und drang auf Stepmann ein. Der Wirth, der inzwischen hereingekommen war, fiel ihm in den Arm und verhinderte ihn mit dem Resner am Züßeln, während Stepmann hinter seinen Tisch flüchtete und dann rasch das Lokal verließ. Als Stepmann das Lokal verlassen hatte, erhob sich auch von Jung-Stilling, der bisher ruhig an seinem Tisch geblieben war, und trat auf v. Bräsewiz zu, der noch mit dem Wirth und Resner rang. v. Bräsewiz steckte hierauf seinen Säbel ein, zog den Mantel an und setzte seine Mütze auf. Er rief dabei: „Meine Ehre ist kaputt, ich bin ein tochter Mann, morgen muß ich meinen Abschied einreichen.“ Sodann verließ er durch die auf die Karlsruherstraße führende Thür das Lokal. Hier stand ein Schuhmann, den Bräsewiz fragte, ob Stepmann, den er näher beschrieb, herausgegangen sei. Der Schuhmann erwiderte, daß verschiedene Herren das Lokal verlassen hätten, aber keiner dem Befragten gleiche. Bräsewiz sagte: „Den muß ich abpassen“, rief zwei Feldwebel herbei, die er mit der Angabe, er sei bedroht, vor die Thür postierte und begab sich nach der auf die Kaiserstraße führenden Handthüre. Hier fragte er einen herauskommenden Herrn, den er irrthümlich für den Begleiter des Stepmann hielt: „Wo ist Ihr Kamerad?“ Der Herr lächelte ihn über seinen Irrthum auf, worauf er ihn gehen ließ. Kurz darauf trat die eine Begleiterin Stepmann's ebenfalls auf die Kaiserstraße. Sie hörte, wie v. Bräsewiz zu einigen bei ihm stehenden Herren sagte: „Da kommt die Dame, die bei ihm war, jetzt müssen sie gleich kommen.“ Bräsewiz begab sich hierauf von der Kaiserstraße aus in den Hof des Lokals.

Als Stepmann den Speisesaal verlassen hatte, ging ihm der Wirth nach auf den Hof und sagte zu ihm: „Was haben Sie gemacht, Sie haben mich doch versprochen, daß der Streit nicht fortgesetzt werde.“ Stepmann erwiderte: „Ich habe nichts gethan.“ Ein anderer hinzukommender Herr sagte zu Stepmann: „Hätten Sie sich doch entschuldigt, der Lieutenant muß jetzt seinen Abschied nehmen.“ Der Wirth hat dann Stepmann, er möge am kommenden Morgen in die Wohnung des Bräsewiz gehen, und sich entschuldigen. Was Stepmann darauf erwiderte, konnten die Zeugen nicht mehr genau angeben, doch glauben sie, daß er sich dazu bereit erklärte. Stepmann hat den Wirth, er möge ihm seinen Hut bringen und seinen Begleiter heranzuführen. Der Wirth that dies und molle dann Stepmann und seinen Begleiter durch die vom Hof auf den Gangflur des Lokals führende Thür nach der Kaiserstraße hinauslassen. Als er die Thür öffnete, stand Bräsewiz dicht davor. Der Wirth sah ihn am Arm und rief ihm zu: „Herr Lieutenant, der Mann will sich ja entschuldigen.“ Bräsewiz hörte nicht darauf, zog seinen Säbel und ging auf Stepmann los. Dieser wurde von seinem Begleiter am Arm gefaßt und fortgerissen. Im Davonlaufen rief Stepmann: „Herr Lieutenant vergehen Sie mir ich bitte um Verzeihung.“ Stepmann verließ die nach dem Speisesaal führende Thür, verließ sich in der Ecke des Hofes und wurde hier von Bräsewiz niedergelassen. Als Bräsewiz den Säbel wieder einsteckte, sagte er etwa: „Jetzt ist meine Ehre gerettet“, und ging in das vordere Lokal. Hier wurde er von den Anwesenden umringt und mit Worten überhäuft. Er vertheidigte sich und sagte: „Alle Leute waren doch auf meiner Seite.“ Er lächelte dann das irrtige Gerücht auf. Bräsewiz sei von Stepmann geprügelt worden. In Folge dessen wurden die Gäste ruhiger und Bräsewiz verließ das Lokal, gefolgt von seinem Begleiter. Stepmann war unterdessen in das Portierszimmer gebracht worden, wo er nach etwa einer halben Stunde verfuhr.

Die von den wichtigsten Zeugen vor dem Militärgericht gemachten Angaben mit Ausnahme derjenigen des Herrn v. Jung-Stilling betreffen somit vollumfänglich den von bereits früher gebrachten Bericht über den traurigen Vorfall. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, gegenüber den vielen widersprechenden Berichten nochmals mit einem durchaus objektiven Bericht auf die Sache zurückzukommen, der auf den von den wichtigsten Zeugen vor dem Militäruntersuchungsgericht gemachten Angaben beruht.

Es wird auf den Fall Bräsewiz noch an anderer Stelle zurückzukommen sein. Wie die „N. N. N.“ berichten, enthammt bis von ihnen und anderen Blättern veröffentlichte Darstellung allerdings von dem Regimentskommando, war aber nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Sie war vom Regimentsadjutanten verfaßt und in mehrere in Urlaub befindliche Offiziere des 109. Regiments verschickt worden; einer dieser Offiziere hat die Aufschrift an die „N. N. N.“ weitergegeben, die beim Abdruck diesen Sachverhalt verschwiegen und dadurch den Eindruck hervorgerufen hatten, als habe das Regimentskommando selbst die Veröffentlichung dieser einseitigen Schilderung veranlaßt.

Sammlung zu Gunsten des Friedrichshaus. Auf Samstag, 24. d. M., Nachmittags, war das Komitee für die aus Anlaß des 70. Geburtstages des Großherzogs veranstaltete Sammlung zu Gunsten der Errichtung eines Friedrichshauses beim Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus in Karlsruhe zu einer Vorstandssitzung zusammengetreten. Eingegangen sind an Geschenken im ganzen 102,245 M. 88 Pf., dazu kamen 2 Pros. Rinderergänzung mit 37 M. 40 Pf.; an der Gesamtsumme einmahl von 102,665 M. 78 Pf., gehen ab an Porto 20 M. 35 Pf., bleibt eine Einnahme von 102,549 M. 37 Pf. Das Geld wurde einem Vertreter des Frauenvereins sofort ausgefolgt. Dessen wurden auch die auf die Sammlung bezüglichen Akten und

Die Spur der Schlange

Komman von W. G. Bradon.

(Aus dem Englischen von A. H. J.)

(Wortführung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Ufer des Stosch steht ein ärmliches, sehr altmodisches Gasthaus. Es wird von Fabrikarbeitern besucht, welche in dem schmutzigen Bierschmiede rauchen und Karten spielen. Demnach scheint der traurige Ort für die Frau mit dem kinde einige Anziehungskraft zu besitzen, sie ist daher auf und ab. Endlich hecht sie die Hand in die Tasche und bringt zwei dreier kleine Weidhüte hervor, gerade genug für ihren „Jasch“, wie es scheint. Sie ist durch die halbhohe Thür und verläßt nach einigen Augenblicken wieder, indem sie sich den Mund nicht. Beim Heraussteigen sieht sie demals mit einem Mann in einem Hut zusammen, dessen Gesicht zum Theil mit einem dicken Tuch verdeckt war. Ich dachte, Du würdest nicht kommen, sagte er. So, so, nun bin ich doch da, aber es ist doch eigentlich nur ein Zufall, denn ich kann nicht Tag und Nacht auf dem Hof zur Verfügung stehen. An so viel Aufmerksamkeit bin ich nicht gewöhnt, Japhet. Der Mann lud zusammen und blickte an sich. Du sollst nicht so voreilig sein mit meinem Namen, sagte er, ist Jemand denken. Niemand, als der Wirth. Ich komm herein, wir können dort besser sprechen. Dieser hat bis auf die Menschen. Ich nicht daran zu denken, daß die Frau und das kind abhängenden Hebel so lange Zeit ausgelegt waren. Das Bierschmiede in ein kleines Nebenzimmer. Auf einem der Tische beim Fenster lag ein Kasten mit Spielkarten. Die Frau setzte sich an den Tisch und den Fluß hinausging, Japhet nahm ihr Kind war eingeschlafen und lag nun

Was willst Du trinken? Gewas Branntwein, erwiderte sie nicht ohne Beschämung. Du hast also darin Trost gefunden, wie? fragte er mit einem Blick der Befriedigung. Wollten anderen Trost gibt es noch für solche, wie ich? Anfangs schien es mir Vergeßlichkeit zu bringen, aber jetzt —. Sie sprach nicht zu Ende, sondern starrte mit träben, leeren Widen nach den schwarzen Platten des Stosch. Nun, ich denke, Du hast mich nicht gefusen, nur um Deine traurigen Widen anzudeuten; willst Du mir sagen, was Du von mir verlangst? Keine Zeit ist losbar und ich kann nicht sagen, daß es mir in dieser Pöde sehr gefällt, so wenig als in dieser reizenden Nachbarschaft. Ich lebe in dieser Nachbarschaft und verhungere in dieser Nachbarschaft, Japhet. Ach nun komm zur Sache, sagte der Herr mit einem sehr düsteren Gesicht. Du willst Geld haben, das ist gewöhnlich das Ende von solchen Dingen. Ich koste auf ein besseres Ende, als dieses, Japhet. Ich koste vor langer Zeit, als ich glaubte, Du liebest mich. . . . Du nun beginnst wieder das alte Lied, sagte er. Mit einer Gerberde der Ungeduld ergriß er die eiselnöhrigen Karten und begann damit ein Kartenhaus zu bauen. Nichts konnte besser seine Gleichgültigkeit ausdrücken und seinen Entschluß, nicht daran zu denken, was die Frau zu sagen haben konnte. Ich sehe, ich war ein dummes Landmädchen, Japhet, sagte sie. Ich war gewohnt, das Wort meines Vaters und meines Bruders für heilige Wahrheit anzusehen und hatte niemals gefasnt, was das heißt, bezogen zu werden. Ich wachte nicht daran, wenn der Mann, den ich von ganzem Herzen liebte, dies oder das sagte, ihn danach zu fragen, ob er es ehrlich meinte, oder ob es nicht eine grausame Lüge sei. Ich war so unwissend. Ich glaubte, Dein Weib zu werden, wie Du geschworen hast und dieses hilflose, kleine Wesen hier sollte Dich Water nennen und Dir zur Freude und Ehre aufwachen. Gar Freude und Ehre! Das unruhige Kind erwachte bei diesen Worten und blickte seine kleine Häutchen mit trauriger Miene. Japhet's Kartenhaus war auf drei Stockwerke angewachsen. Er ergriff die schmutzigen Karten, eine nach der anderen mit sanfter glühender Hand. Das Weib sah ihn mit träben, thränenlosen Augen an, lächelte von ihm nach dem Fluß und dann wieder nach ihm.

Du verlangst das Kind nicht zu sehen, Japhet? Ich liebe Kinder nicht, sagte er, ich habe genug davon in der Pension. Aber Dein eigenes Kind, Japhet, Dein eigenes. Wie Du sagtest, murmelte er. Sie erhob sich und blickte ihn scharf an. Also dies ist der Mann, den ich liebte, für den ich zu Grunde ging, schienen ihre Blicke zu sagen, wenn er ihren Blick gesehen hätte. Er blickte sich, um eine Karte aufzuheben, sein Kartenhaus war fünf Stockwerke hoch. Du hast mich gebeten, hier mit Dir zusammen zu treffen, sagte er mit hartem, entschlossenem Tone, denn Du freiest im Begriff, am gebrochenen Herzen zu sterben. Das heißt, Du hast angefangen, Schnaps zu trinken und willst abgekauft sein. Wie viel erwartest Du? Ich glaubte, heute eine Geldsumme zu meiner Verfügung zu haben, kümmere Dich nicht darum, auf welche Weise, das ist nicht Deine Sache. Dies sprach er mit wildem Tone als Antwort auf einen forschenden Blick von ihr. Aber sie hatte ihm dann den Rücken zugewendet und blickte nun starr durchs Fenster hinaus. Ich glaube heute wieder weicher zu sein, fuhr er fort, aber ich habe eine Enttäuschung erfahren. Immerhin habe ich gebracht, so viel ich konnte und Du kannst nichts Besseres thun, als es zu nehmen und so bald als möglich von Stopperton fort zu wandern, damit ich Dein unglückliches, bliches Gesicht nicht wiedersehe. Er legte vier Goldstücke auf den schmutzigen Tisch, dann setzte er das sechste Stockwerk auf sein Kartenhaus und blickte das gebrechliche Bauwerk triumphirend an. Ein Mann war in das kleine, halb-dunkle Zimmer eingetreten, ging langsam hinter ihm vorüber und berührte dabei seine Schulter. Das Kartenhaus schwante und fiel zusammen, Japhet wandte sich um mit einem halb erschrockenen, halb gornigen Blick. Warum haben Sie das gethan, zum Teufel? fragte er. Der Mann machte eine entschuldigende Gederde, deutete auf seine Lippen und schüttelte den Kopf. O, sagte Japhet, taubstumme, um so besser. (Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen zur Aufhebung übergeben und an ihn wären künftig nach alle Korrespondenzen, Anfragen und etwaige weitere Bemerkungen für den Friedrichsbau zu richten, hiermit erfolgte die Auflösung des Komitees.

Ergebniswahl zum Bürgerausschuss durch die zweite Wahlerklasse. Gestern fand die Ergebniswahl für zwei Mitglieder des Bürgerausschusses durch die zweite Wahlerklasse statt. Die Verteilung war eine ziemlich schwache, namentlich blieb ein großer Teil der nationalliberalen Wähler der Urne fern. Der Ausfall dieser Ergebniswahl war nach dem Siege der Opposition in der Hauptwahl voranzusehen. Von 2192 Wahlberechtigten stimmten 1288 ab. Es erhielten Stimmen: Kandidaten der demokratisch-freisinnig-ultramontanen Koalition: Hoffert, Adam, Agent 814 und Leonhard, Joseph, Srengler und Insallateur 839 Stimmen. Kandidaten der nationalliberalen Partei: Pfeifer, Guido 424 und Dr. Kessler, Heinrich 418 Stimmen.

Die Generalversammlung des Militärvereins fand am Samstag Abend im Vereinslocal „Gambinsalhalle“ statt und hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden eröffnete der zweite Vorsitzende, Herr Jakob Kuhn, die Generalversammlung, indem er die Anwesenden begrüßte und ein Hoch auf den Protector des Militärvereins-Verbandes, unsern allerberechtigten Großherzog, ausbrachte. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Jahresbericht, übergehend, verlas der Schriftführer Herr Schulz denselben; danach sind während des abgelaufenen Jahres 21 Mitglieder mit Tod abgegangen, für welche der Verein in 19 Fällen das Sterbegeld mit je 100 M. zur Auszahlung brachte. Der Verein zählt gegenwärtig 1908 Mitglieder, nämlich 7 Ehren-, 1884 ordentliche, 4 außerordentliche und 13 auswärtige Mitglieder; abgegangen sind während des verfloßenen Jahres 214, abgegangen durch Tod, Weizung, Verlegung zc. 138 Mann. An Spenden und Geschenken gingen 1,237 Mark 15 Pf. ein, welche zur Verteilung an hilfsbedürftige Kameraden und Wittwen solcher ausbezahlt wurden. An Unterzügen aus der Vereinskasse wurden 461 M. zur Verteilung gebracht. — Der Bibliothekar, Herr Weid, erstattete sodann den Bericht über die Bibliothek, welche gegenwärtig 925 Bände umfaßt. — Der Führer der Sanitätsabteilung, Herr Georg Müller, erstattete den Jahresbericht hierüber, welchem wir entnehmen, daß die Errichtung von Sanitätsstationen in hiesiger Stadt vorläufig noch nicht zu erwarten ist. — Der erste Redner, Herr Jägle, brachte hierauf den Rechenschaftsbericht zur Verlesung; darnach hatte der Verein im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von M. 11,122.01 und eine Ausgabe von Mark 10,095.35, so daß ein bei der Sparkasse angelegter Ueberschuß von M. 1026.66 verblieb. Das Aktiv-Bermögen beträgt mit Einschluß des Inventars M. 7011.96. Die Sterbekasse hatte ein, eines Kassenbestandes von M. 3160.00 vom Vorjahre eine Einnahme von M. 6283.58 und eine Ausgabe von M. 2859.51, so daß ein Kassenbestand von M. 3593.57 verbleibt. Der Vermögensstand beträgt M. 3642.49. Das Gesamtvermögen des Militärvereins incl. der Sterbekasse desigiert sich auf M. 10,668.55. Namens der Rechnungsprüfungskommission erstattete Herr Hodopp Bericht und Namens der Finanzkommission Herr Pauli, worauf dem Vorstand einstimmig Bejahung erteilt wurde. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Vorstandswahl. Aus dem Vorstand hatte auszuscheiden Herr Prof. A. Baumann, welcher einstimmig wiedergewählt wurde, sowie die Herren Schulz und Schmitt, welche eine Wiederwahl ablehnten; an ihre Stelle traten die Herren Reich und Höger als 1. und 2. Schriftführer, während als 2. Redner Herr Sieben neugewählt wurde. Die austretenden Verwaltungsratsmitglieder, die Herren Ulm, Stahl, Michel, Schuler und Heiler wurden wiedergewählt und Herr Schulz neugewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Hodopp, Siebater und Epting und als Fahnenträger Dr. Scherdel einstimmig wiedergewählt. Den Schluss der Versammlung bildete die Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Insbesondere wurde die Aufgabe der 11 Abteilungen des Vereins besprochen und der Beschluß mitgeteilt, eine Kommission zur Prüfung der Grundlagen der Sterbekasse einzusetzen, welche der nächsten Frühjahrsgeneralversammlung einen Bericht und Vorschläge unterbreiten soll. Herr Prof. Matby, der unterdessen den Vorsitz übernommen hatte, widmete dem dahingehenden Kameraden Reichle einen warmen Nachruf und teilte sodann mit, daß der Verwaltungsrat beschlossen habe, die Herren Prof. Hermann Volz, Bildhauer in Karlsruhe und Architekt Heinrich Partmann dahier, in Anerkennung ihrer Verdienste um die Errichtung des Reiterdenkmals in hiesiger Stadt zu Ehrenmitgliedern des Militärvereins zu ernennen, was von der Generalversammlung mit Beifall und dreimaligem Hurrah auf die neuen Ehrenkameraden begrüßt wurde. Herr Schulz gedachte noch der Verdienste des Denkmalausschusses, der Herren Matby, Pauli und Elias Hum und widmete diesen ein dreifaches Hoch, worauf die Generalversammlung durch den Vorsitzenden nach 12 Uhr geschlossen wurde.

Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur wird am Mittwoch, 28. d. M., Abends präzis 8 1/2 Uhr im Casinoaal Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Heinrich Lewy aus Rülhausen i. Elb. einen Vortrag über „Aberglaube und Judentum“ halten. Wir versehen nicht, unsere Leser auch an dieser Stelle auf diesen interessanten Vortrag aufmerksam zu machen und zweifeln nicht, daß sich derselbe eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird.

Vortrag. Am kommenden Mittwoch, 28. Oktober wird Herr Stadtpfarrer Hies im Missionsfrauenverein über die Mission in den deutschen Schutzgebieten sprechen.

Buntes Feuilleton.

Stoßsenker eines Rechtspraktikanten. Bei dem Banke des österreichischen Anwalts in Wien wurde, wie das „Extrablatt“ mitteilt, der nachstehende Stoßsenker eines gepulsten Rechtspraktikanten (Komponiert von Franz v. Sereth) vorgelesen:

Bei der reinen Justiz bleibt man lang auf'm Sitz. Die Verwaltungskarriere, die geht auch hübsch lang her, und bei der Finanz, da ist so viel viel Glanz! Bei der Intendantur ist von Aussicht kein Spur, auch beim Auditorat ist der Weg nicht so glatt! Und zur Diplomatie nimmt man' Ansehen nie! Im Gemeinbedienst — ach! Des ist auch so a' Sach. Bis man wird ein Notar, da vergeht'n zwanzig Jahr, Rechts-anwalt bist D'ale! Doch schaut taus' Mt dabei. Bei der Staatsbahn kommt nicht Jeder voran, und beim Dienste vom Zoll ist scho' langst Alles voll! Für an Platz bei der Post hat's Studir'n viel loht! Denk' i hin, denk' i her, wo's am besten wohl war, sagt a Freund zu mir schlau. Nim mit Geld Dir a Frau Ja, der Plan war' nicht schlecht und es war' mir ganz recht — Aba' Schwiegermutter!

Die Schiller sprach — diese Frage wird mancher Late sehr leicht beantworten zu können glauben: Schiller sprach eben, wie er schrieb, das ist doch selbstverständlich. Das ist nun freilich keineswegs selbstverständlich, und es trifft auch bei Schiller gar nicht zu, ebensowenig wie bei irgend einem anderen Dichter. In Schillers und Goethes Zeit war der Schauspiel Anton Gnast Regisseur am Weimarschen Hoftheater. Sein Sohn Eduard Gnast, gleichfalls Schauspieler, berichtet in seinen Memoiren auch über die Tätigkeit seines Vaters in dieser Stellung. Als in Weimar — erzählt er — am 14. Mai 1800 zum ersten Male Shakespears „Macbeth“ in Schillers Bearbeitung gegeben wurde, steigerte sich der Beifall von

Die freiwillige Feuerwehrliebiere hielt gestern Abend ihre Schlussprobe ab. Zunächst folgte eine Besichtigung der Vöhrgraben auf dem Marktplatz, sodann marschierte das Korps unter Vorantritt der neugegründeten Feuerwehrliebiere nach dem Lebzugsplatz an der Seidenweberstraße. Der Probe, welche einen sehr gelassen und guten Verlauf nahm, wohnten auch die Herren Geh. Reg. Rath Pfisterer und Amtmann Dr. v. Grimm bei. Nach Beendigung derselben sammelten sich die Wehrliebiere im „Burhof“ zu einer geselligen Vereinigung, welche durch Ansprachen, Musik- und Gesangsbeiträge genützt war. Zunächst ergriff das Wort der Kommandant des Korps, Herr B. Bouquet, welcher einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr warf und mitteilte, daß während desselben die Feuerwehrliebiere des dahingehenden Altbürgermeisters Eduard Moll, welcher zu den Gründern der hiesigen Feuerwehrliebiere und welchem das Korps allezeit ein treues Andenken bewahren werde; sodann ging Herr Bouquet auf die Tätigkeit des Korps während des abgelaufenen Jahres ein und teilte mit, daß Herr Geh. Regierungsrath Pfisterer, welcher der heutigen Schlussprobe beigewohnt habe, sich sehr anerkennend über die Leistung des Korps geäußert habe; dieses Lob sei um so wertvoller, als Herr Pfisterer aus einer Stadt komme, in welcher eine sehr musterhaft organisierte Feuerwehrliebiere existiere. Redner dankt dem Korps für seine Pflichterfüllung und schloß mit einem Hoch auf die freiwillige Feuerwehrliebiere. Herr Fuchsschäfer auf den Kommandanten Bouquet. Sodann folgte die Ausbringung von Geschenken an die Mitglieder der einzelnen Kompanien, welche dieses Jahr an Großherzogs Geburtstag ausgezeichnet wurden. Der Feuerwehrliebiere sang unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Prihutz, mehrere Lieder und die Feuerwehrliebiere trug das ihre zum schönen Verlauf des Abends bei.

Der Pfälzische Sängerbund hielt am Sonntag in Frankenthal seine Hauptversammlung ab. Bezüglich des Anlafs einer transporthablen Sängerkasse, deren Anschaffungskosten ungefähr 40,000 M. (nach anderer Ansicht nur 25,000 M.) und deren Unterhaltungskosten jährlich 800 M. betragen würden, wurden die Mittel bewilligt zur Erstellung von Plänen und Kostenausschlägen, damit man nächstes Jahr beschließen könne, ob die Erbauung möglich und vorteilhaft ist oder nicht. Die Sängerkasse würde 4000—6000 Personen fassen. Zur Vergrößerung ist meist aus Eisen und braucht die ganze Halle zum Transport 16 Eisenbahnwagen. Die Halle kann, je nach Bedarf, größer und kleiner gemacht werden. Zur Prüfung der jährlich eingelassenen Compositionen für einen „pfälzischen Sängerspruch“ wurde eine Kommission eingesetzt. Eine längere Debatte entspann sich auch über die Frage des Wettfingens. Verschiedene Redner sprachen sich gegen das Wettfingen ganz entschieden aus, da durch dasselbe die kleinen Vereine vom Band abgehoben würden. Bei Wettfingensfällen ließe sich das Wettfingen allenfalls einführen, nicht aber bei Bundesfingensfällen. Der Ausschuss wurde beauftragt, bei anderen Vänden zu erheben, wie sich das Wettfingen bewährt, und auf der nächsten Hauptversammlung das Resultat mitzuteilen.

Maingearneval. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß der Maingearneval, welcher dieses Jahr ausgefallen war, im kommenden Jahre wieder im alten Glanze aufsteigen wird. Es hat sich bereits ein entsprechendes Komitee gebildet. Vorgesetzt ist u. a. ein Blumenorso für Damen.

Immer heftiger Schneefälle werden aus dem Schwarzwald gemeldet. Der Schnee liegt stellenweise 1/2, bis 1 Meter hoch. Kartoffeln sind noch viele im Boden, auch noch das Weizen ist nicht abgedorren. Die Herbstarbeiten des Schwarzwaldes sind kaum angefangen. In den Gärten ist das bisherige Ertragnis unter dem Schnee zu suchen. Eine wahre aber betrübende Thatsache!

Hochwasser. Von auswärtig liegen folgende Telegramme vor: Rhein: Pflittersdorf 678, Magaz 681, langsam fallend.

Leiche aufgefunden. Auf der Bahnlinie Schwegen-Mannheim wurde vorgestern früh die Leiche einer 60jährigen Frauensperson aufgefunden. Allem Anscheine nach handelt die Verunglückte, deren Name und Herkunft bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, durch den Ruff einer Maschine einen Stoß an den Kopf und wurde dadurch auf die Seite geschleudert. Außer am Kopf haben auch die Arme und Beine Verletzungen aufzuweisen. Die Leiche wurde in einer großen Wühlgrube aufgefunden.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Data for 26. Okt. Morg. 7, 26. Okt. Mittg. 2, 26. Okt. Abds. 9, 27. Okt. Morg. 7.

Höchste Temperatur den 26. Oktober 11.5° Tiefste " vom 26./27. Oktober 4.0°

Muthmaßliches Wetter am Mittwoch, den 28. Oktober. In Ausland wie auf der Balkanhalbinsel, namentlich aber auch in

Alt zu Alt, und namentlich war es der Darsteller der Titelfrolle, der Schauspieler Voh, der das Publikum begeisterte. Nach dem zweiten Akt eilte Schiller auf die Bühne. „Wo ist der Voh?“ fragt er, und dann, als dieser ihm entgegen kam, umarmte er ihn und sagte: „Voh, Voh! Ich muß Ihnen sagen, weisheitsvoll! weisheitsvoll! Aber nun ziehe Sie sich zum dritten Akt um!“ Voh dankte dem Dichter, worauf dieser sich an den Regisseur Gnast wandte: „Sehe Sie, Gnast, wir haben Recht gehabt! Er hat zwar ganz andere Vorschläge gemacht als ich sie geschrieben hab, aber er ist trefflich.“ Ein andermal, als ein Schauspieler habe, der trotz mehrfacher Mahnungen Goethes immer wieder in den höchsten Tönen seines Organs deklamirte und heftig mit den Armen gestikulirte, Schiller bei einer Probe seine Gründe dafür auseinandersetzen wollte, rief dieser zornig: „Er was! Welche Sie wie ich Ihnen sage und wie der Goethe hatte müß! Und er hat Recht, es ist a' Graus, das ewige Bagire mit dem Hand und das Hinaussteife bei Reitation.“

Die Mißhandlung des Gastwirths in Ulrich durch einen Offizier soll, wie dem „S. L.“ von dort geschrieben wird, mit der Karlsruhe' Affaire zusammenhängen. Nach einer Versammlung der Offiziere des Verurlaubtenstandes im Hotel Bouquet, an welcher sich auch die Offiziere des dort garnisontrenden Infanterie-Bataillons beteiligten, betrat ein Hauptmann gegen 2 1/2 Uhr Morgens die Gastwirthschaft des Herrn Karl Janzen. Hier lenkte sich das Gespräch auf den Fall v. Bräsenh-Karlsruhe, in dessen Verlauf der Gastwirth sich verschiedener Äußerungen bedient haben soll, die den Offizier demnach in Wuthung versetzt haben, daß er, als Janzen angeblich vom Büffet Bier holen wollte, diesem mit dem Degen am Kopf eine klaffende Wunde beibrachte. Wie mitgeteilt wird, soll sich das anwesende Publikum auf Seite des Verletzten gestellt haben.

Von einer großen Aufschreitung eines Unteroffiziers berichtet das „Wochenblatt“ in Karlsruhe. Dort verfolgte ein angestammter Unteroffizier am Abend eine aus einer Gesellschaft zurückkehrende junge Dame. Diese lief, verfolgt von dem Unteroffizier, ihren vorausgehenden Freundinen nach. In der Nähe des Eisenbahnviadukts wurde die Gesellschaft von dem Unteroffizier eingeholt. Er ging zuerst vorbei, dem Eisenbahn-Zufuhrweg entlang und kehrte dann mit gezogenem Seitengewehr polnisch schimpfend auf die Chaussee zurück. Als die von dem Unteroffizier mit blankem Seitengewehr verfolgte und dieser ihm sagte, er solle es einstecken, erklärte er ihn als seinen Arrektanten und hieb schließlich auf ihn ein. Niemand erhielt einen Wund an die linke Stirnseite, einen zweiten an die linke Wade. Ein dritter von dem Unteroffizier auf Niemand geführter Schlag verlor seine Gewalt durch den von dem hinzugekommenen Kaufmann Paube ausgeführten Hieb auf das Seitengewehr des Unteroffiziers. Dieser ließ hierauf das

Italien hat der Hochgrad beträchtlich zugenommen, so daß neue Vortheile über der oberen Nordsee zum Rückzug nach No erzwungen wird. Demgemäß ist für Mittwoch und Donnerstag trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 25. Okt. Nicht geringes Aufsehen erregte hiesiger Stadt die gestern erfolgte Verhaftung des früheren Sta. Verordneten Bergmann. Der Genannte, welcher seit längerer Zeit ein selbständiges Blechereigenschaft betrieb, hat sich einer Reihe von Unterschlagungen und Fälschungen schuldig gemacht. Wie d hier festgesetzt ist, hat Bergmann, welcher Kassier des Gewerksverein der Blechmer (Hirsch-Dunler) war, Mitglieder krank gemeldet, die nicht krank waren, darüber Belege gefälscht, sich das Geld von der Hauptkasse anweisen lassen und für sich verwendet. Ferner hat er ein Mitglied, welches 7 Wochen krank war, 11 Wochen als krank i seinen Büchern geführt und sich durch Fälschung der Belege den Betrag von 48 Mark verschafft. Hoff ungläublich erscheint es, da es ihm möglich war, von einem aus dem Gewerksverein der Blechmer ausgeschlossenen Mitgliede drei Jahre hindurch einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pfennig zu erheben. In welchem Umfange sich der Verhaftete der ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig gemacht hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Bergmann war was seine Bestimmung anlangt, Anhänger der freisinnigen Partei.

Karlsruhe, 26. Okt. Heute Vormittag fand die feierliche Enthüllung des von dem Verein deutscher Ingenieure hier errichteten Grasshof-Denkmal's statt. Die Feier zerfiel in zwei Theile: in einen Festakt im kleinen Saale der Festhalle und in die eigentliche Enthüllungsfest. Beide Veranstaltungen, denen als Vertreter des Großherzogs Prinz Karl von Baden, ferner Staatsminister Volk, Minister Eisenlohr, der kommandirende General von Bülow, andere hohe Staats- und städtische Beamte beiwohnten, nahm einen würdigen Verlauf. Beim Festakte sprach zunächst Kommerzienrath Kuhn-Stuttgart über Grasshof als Gründer und Leiter des Vereins deutscher Ingenieure. Herr Geh. Hofrath Professor Jart feierte Grasshof als Forscher und Gelehrten sowie als Lehrer der technischen Hochschule. Unmittelbar an den Festakt schloß sich die Enthüllungsfest. Herr Kommerzienrath Kuhn übergab das auf der Kriegsstraße nächst der Lammerstraße errichtete Denkmal, die Wäste Grasshofs auf einen Syenit-Pedimente der Stadt Karlsruhe. Herr Oberbürgermeister Schenker übernahm Namens der Stadt das Denkmal und versprach, daß dieselbe es in treuer Obhut halten werde. Es wurden sodann viele Kranzspenden am Denkmal niedergelegt u. A. von den übrigen technischen Hochschulen Deutschlands, den Bezirksvereinen der Ingenieure und von der Studentenschaft. Die Feier war kurz nach 1 Uhr beendet.

Offenburg, 25. Okt. Die Landesversammlung der Staatsärzte Badens gestern unter dem Vorherrsche der Herren Medizinalräthe Dr. Winter und Dr. Oeffinger-Baden im Bahnhofsotel statt. Zu derselben hatten sich über 80 Theilnehmer eingefunden. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Medizinalreferenten im Großh. Ministerium des Innern, Herrn Geheimrath Dr. Balthasar-Karlsruhe über „Schulbaubauten“ vom hygienischen Gesichtspunkte aus. Der Vortrag führte zu einer lebhaften Diskussion und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die nächste Versammlung findet im Frühjahr in Freiburg i. S. statt.

Pfälzisch-Besische Nachrichten.

Oberheim, 26. Okt. Unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Graßheim fand heute die feierliche Eröffnung der Glanthalbahn statt.

Mainz, 25. Okt. Einen Roman, der mit Gefangenschaft endet, hat ein Schreiner aus Eidenberg mit einer Wittwe dahier, Mutter eines Knaben und einer 12 Jahre alten Tochter, erlöst. Der Gefelle hatte dem „M. Tagbl.“ zufolge längere Zeit bei der Wittve in Wittag gelehrt, nach und nach entspann sich zwischen den Leuten ein intimes Verhältnis; da erfuhr die Frau, daß der Gefelle verheiratet war, sie brach das Verhältnis ab und wollte ein andern Mann, der sich schon länger um sie bewarbt, heirathen. Trotzdem setzte der Gefelle sein Werben fort, allein in der Zeit hörte die Tochter öfter, wie der Gefelle zur Mutter äußert: „Wenn Du mich nicht läßt, den sollst Du auch nicht haben! Nächsten Lohn laufe ich mit einem Revolver, erst schieße ich Dich todt, dann mich!“ Am Mittag des 20. Mai kam der Gefelle wieder, er schickte beide Kinder unter einem Vorwand fort, das Mädchen lehrte, von böser Ahnung gesenkt, bald zurück; die Stube war ganz von Rauch erfüllt, der Ofen, welcher geheizt gewesen war, lag in Trümmern auf dem Boden, die Dielen fingen schon Feuer, im Hintergrunde rang die Mutter mit dem Schreiner, der mit einem Arme die Frau umfaßt hielt, mit der anderen Hand sie mit einem blindenden Instrument schlug. Das Kind ergriff ein Bügelchen, stieg damit auf den Mann und schrie um Hilfe; die Nachbarn eilten herbei, löschten das Feuer, trennten das Paar und ließen den Mann abführen, welchem man heute 3 Wochen Gefängniß dikirtete.

Grute- und Marktberichte.

Tabak. Mannheim, 26. Okt. Was von rippentosen Tabaken in den letzten Tagen vom Dach kam, wurde mit großem Animo zu sehr hohen Preisen rasch verkauft; die Hauptkäufer waren allenthalben Fabrikanten, von denen Einzelne Posten von mehreren tausend Centnern kauften. Der Handel betheiligte sich angezogen der hohen Preise weniger. Die Qualität der angebotenen Tabake zeigt ein leichtes, aber zum Theil leeres Blatt, so daß sich das neue Umladung — das selten sein wird — sehr hoch kalkuliren dürfte. Ueber Geschmack und Geruch ist man allerseits enttäuscht, trock-

Seitengewehr fallen, verlor auch seine Wäse und lief davon. Ein hinzugekommener Polizeiwachtmeister stellte in dem im Chausseegraben liegenden Unteroffizier den Unteroffizier Klatt der 3. Compagnie des 48. Infanterie-Regiments in Rülheim fest.

Friedrich Niessche. Eine Breslauer Zeitung brachte kürzlich gelegentlich des 52. Geburtstages Niessches ein Interwieu (von dem auch wir Notiz genommen hatten), in dem der gegenwärtige Zustand des Philosophen geschildert und unter Anderem gesagt wurde, Niessche sei in dumpfes Brüten verfallen und verlaße seine vier Wände nicht mehr. Die „Fr. Pr.“ erhält nun eine Zuschrift aus München, in der es heißt: „Ich fand im Fremdenbuche des Wirthshaus am Hohentwiel folgenden Eintrag: „Ich kam mit seinen größeren Gegenstand denken, als Poesie und Fremdenbücher. Friedrich Niessche. — Mit meinem Bruder hier anwesend am 18. September 1896. Elisabeth Förster-Niessche.“ — Karl Schulze, Krankenwärter bei Niessche. — Das kann“, fügt der Einfander hinzu, „doch kaum einem Zweifel unterliegen, daß wir hier den Philosophen Niessche vor uns haben; nicht bloß der Name, sondern auch der Spruch und der Krankenwärter deuten darauf hin. Niessche ist also noch im Stände, größere Reisen zu machen und Gedanken aufzuzeichnen.“

Wie Armuth zur Welt kommt! Aus Wien wird vom 23. d. B. berichtet: In der ärmlichen Wohnung des Tischlergehilfen Alois Körber herrschte in der Nacht vom 6. Juni große Aufregung. Seine Gattin war am Mitternacht mit einem Knaben nieder gekommen, und nun erinnerte sich der Vater, daß sein Stüchden Wäse für den Neugeborenen vorhanden sei. Kurze Zeit vorher war nämlich die Findungs-Kommission in der Wohnung des Ehepaars und hatte an den Kasten, in welchem sich die Wäse für das neu geborene Kind befand, das Amtselgel angelegt. Körber stand deshalb rathlos da. Die Hebamme drängte auf Verabfolgung der Wäse für das schreiende Kind, und die Mutter wieder besamort den Gatten unter Thränen, doch Rath zu schaffen. Körber entschloß sich deshalb, das Amtselgel vom Kasten zu entfernen, und die Wäse heraus zu nehmen. Für diese Handlungsweise mußte er sich heute vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Hernald verantworten. Er schilderte dem Richter mit bewegten Worten seine Situation, die ihm keinen andern Ausweg offen ließ. Wenn Sie gewußt haben, daß in dem Kasten die Kinderwäse hätten Sie dies einige Tage vorher dem Gerichte melden Angell. Das habe ich nicht gewußt. — Der Richter Körber der Ueberzeugung des § 316 (Eröffnung der gel) schuldig und verurtheilte ihn zu vierwöchiger

Eine allzu hohe Bewertung beim Einkauf verluhrend sein, der Tabak wenig Umblattpapier liefert und außerdem mit dem großen Defizit zu rechnen ist. In allen Tabaken ist die Gummung sehr fest.

Kunst und Theater.

Hoftheater. Am 7. November wird als Benefiz-Vorstellung das Chorpersonale „Orpheus in der Unterwelt“, der in der vorangehenden Saison bei ausverkauftem Hause so großen Erfolg hatte, Scene gehen. Für die vier Novembersonntage sind folgende Vorstellungen geplant: „Figaros Hochzeit“, unter Herrn Knapps Leitung neu einstudiert, (Herr Knapp, Gräfin; Fräulein Heindl, Figaro; Herr Kromer, Susanna; Fräulein Dohmleitner, Page; Fräulein Pösch; „Walfürs“ mit Fräulein Welsche von Dessau als Walf, die sich um das Fach der ersten dramatischen Sängerin emüßt, und Herrn Krug als Siegmund, ebenfalls neu einstudiert, adom „Robert der Teufel“ und „Hegnicks „Donna Diana“. Am 7. November wird Signor d'Andrade den „Don Juan“ singen, ferner stehen in der Oper Gastspiele von Fräulein Terzina-Rüchgen und Fräulein Welsche in „Ludwig“, das Ballet bereitet „Wiener Walzer“ vor. Die nächste Schauspiels-Aufführung nach „Waldenbrunn“ „König Heinrich“, der als jugendliches Koffenstück noch immer das Repertoire des Berliner Theaters bejerrscht, wird ein älteres Stück von Sardou, das Schauspiel „Unser guter Handlente“ sein. Am 6. November wird sich in „Maria Stuart“ Fräulein Kores von Berlin als Bewerbin für das Fach der Heroine vorstellen. Sodann wird der beliebte, auch hier immer wieder gern gesehene Mänchner Komiker Konrad Dreher ein dreimaliges Gastspiel absolvieren in „Die beiden Reichenmüller“, „Gebildete Menschen“ (Kositz) und „Jägerblut“. Für später verspricht das Schauspielrepertoire u. A. Otto Ludwigs „Erbsener“ und Angenbrubers „Parrer von Kirchfeld“. Die nächste Volksvorstellung wird zur Feier von Schillers Geburtstag am 10. November „Die Räuber“ bringen.

Im Wormser Festspielhaus wurde am vergangenen Sonntag von unserem hiesigen Schauspielpersonal Philipp's „Tornesegg“ mit bedeutendem Erfolg gegeben.

Arrigo Serrato, der in der heutigen Akademie auftretende Violinvirtuose, hat am Sonntag in Frankfurt daselbst ein Programm, das er vier zum Vortrage bringt, mit großem Beifall absolviert. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt darüber: Der in den letzten Jahren der höchsten angemachene Junkt der großen Violinvirtuos hat sich in der Person des Herrn Arrigo Serrato ein neues Mitglied zugesellt. Neben einer bei solcher Mitgliedschaft selbstverständlichen außerordentlichen technischen Meisterhaftigkeit — das gelegentliche Vorkommen einiger Flüchtigkeitspassagen beweist nicht das Gegenteil — zeigt der junge Geiger in der Wärme seines Stils schon entwickelte Lese eine Eigenschaft, die seinem Spiel eine unmittelbare Wirkung auf den Hörer sichert. Im Gange und Leichtigkeit wird er wohl von vielen Kollegen erreicht werden, an Vollständigkeit der Empfindung und des Vortrags nur von Wenigen. Herr Serrato hatte das so gut wie verschollene erste Violinconcert von Paganini gewählt, um wir, eingedenk verschiedener anderer Kompositionen des großen Virtuosen mit einigem Misstrauen entgegenzusehen. Um so angenehmer waren wir von Inhalt und Anlage des Stückes überrascht, die es, von einigen zu häufigen Wiederholungen im Schlusssatz abgesehen, als durchaus charakteristisch und vornehm erweisen. Herr Serrato näherte die ihm hier gebotene Gelegenheit zur Entfaltung einer schönen Kantilene ebenso zu seinem Vorteil aus, wie die lebendigste auf die Entfaltung technischer Fertigkeiten berechneten Partien. Seine edelste Künstlerkraft brachte dann der Geiger noch in einer zuckersüßen Weise von Sobard und in zwei der bekannteren liebenswürdigen Tempovirtuositäten von Sarasate nach beiden Richtungen hin in so glanzvoller Weise zur Geltung, daß sich die Wärme des Beifalls fast bis zum Entzückungsgrade steigerte.

Duys Wolf's „Corregidor“ ist vom Hoftheater in Weimar, von jeder der ersten deutschen Compositoren seine Vorträge öfnet, im „Süderrmann“, „Mauriti“ finden im Deutschen Theater

überd ein so zahlreiches Publikum, daß die geplante Verkaufung von Schnitzwerk „Freimild“ noch verschoben werden mußte. — und in Mannheim scheint man, trotzdem schon viele Bühnen vorangegangen sind, an eine Aufführung der Süderrmann'schen Welter nicht zu denken.

Paris, 20. Okt. Die Reinskudierung von Mozarts „Don Juan“ in der großen Oper fand bei ausverkauftem Hause großen Beifall. Renaud als Don Juan genigte nicht, Deporello Delmas war ausgezeichnet. Die Donna Anna (Madame Caron) ließ sehr viel zu wünschen übrig. Die neue Ausstattung ist sehr schön.

Der Krieg zwischen den Verlagshäusern Ricordi und Sonzogno, den man für beendet hielt, scheint für die bevorstehende Spielzeit auf Neue zu entbrennen. Wie man weiß, schloß zwischen den beiden Verlagshäusern ein Vertrag, der aber vergangenes Frühjahr beigelegt wurde. Nunmehr nimmt Ricordi seine alte Tactik wieder auf, das er allen Theaterdirectoren seine Verlagswerke (zu denen die Opern Verdi's und Wagner's gehören) rundweg verweigert, sobald sie in ihren Spielplan ein Verlagswerk Sonzogno's aufnehmen. Nur zu Gunsten der Oper „Andrea Chenier“ von Giordano, die auch bei Sonzogno erschienen ist, läßt Ricordi Gnade für Recht ergehen. Sonzogno droht nun im „Secolo“, er werde es gerade so machen, wie Ricordi. Aber mit Wackagny, den älteren Verken Dionavallo's und selbst Giordano allein kann keine Imprefa die Winterzeit überleben. Der Ausgang des Krieges zwischen den beiden Verlagshäusern liegt ziemlich klar vor Augen. Die Compositoren des Hauses Sonzogno werden sich andere Verleger suchen müssen, was ja Dionavallo mit seinem „Thomas Chatterton“ bereits gethan hat.

Geneße Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der „Hamb. Correspondent“ gibt der Vermuthung Raum, der Staatssekretär Freye, v. Marschall werde durch eine Erklärung feststellen lassen, daß die wichtige Bekant des Jarentothes lediglich durch das Versehen eines Berichterstatters veranlaßt worden sei. Diese Vermuthung ist durchaus unzutreffend. Freye, v. Marschall wird in dem gegen die Journalisten v. Bülow und Eckert schwebenden Strafverfahren als Zeuge vernommen werden und bei dieser Gelegenheit seine Aussage machen. Durch öffentliche Erklärungen in dem Gang eines gerichtlichen Verfahrens einzugreifen, ist weder üblich noch zulässig.

Berlin, 26. Okt. Der Anarchist Stephan Großmann aus Wien ist gestern auf dem Hauptpostamt am Schalter für postlagernde Briefe in dem Augenblicke verhaftet worden, als er nach einem Briefe fragte.

Berlin, 26. Okt. In Sachen der Confectionarbeiter-Verzierung sollen in nächster Woche in ganz Deutschland große Demonstrationen-Veranstaltungen abgehalten werden. Man bezweckt, die Verzeigung in veranlassen, die Schneiderei und Confection unter die Gewerbesteuer zu stellen und ein Verbot der Beschäftigung der Hausarbeit durchzuführen. Nach dem Ausstand soll die Organisation der Schneider, die gegenwärtig 11.800 Personen umfaßt, 5000 Mitglieder, darunter 4000 weibliche, verloren geben.

Elm, 29. Okt. Der unglückliche Schiffe, der am Samstag dem hiesigen Fabrikanten auf der Jagd erschoss, ist der Kölner Bauereibesitzer Galschem.

Koblenz, 23. Okt. Die Großherzogin von Baden richtete an Oberbürgermeister Schäfer ein Dankeschreiben, in dem sie in sehr warmen Worten ihre Anerkennung über die Gerechtigkeit des Kaiserin-Entschlusses und ihre Freude über die Enthüllungsfest und die großen Eindrücke, die sie hierbei erhalten, zum Ausdruck bringt. Sie enthält u. a.: „Das weisevolle Denkmal wird unerwähnt nicht nur in künstlerischem Werthe, sondern vor allem in der Haltung der Eigenart desjenigen, was der hochselbstständigen und Werten in Koblenz bedeutete und was die Kaiserin für entgegenbrachte und in der Erinnerung entgegenbrachte überwiegt sie ein Geschenk von 5000 M. Die Kaiserin alljährlich am 30. September, dem Geburtstag der Kaiserin, zu einem wohlthätigen Zwecke

Essen, 26. Okt. Der Kaiser wird am Dienstag den Krupp'schen Schießplatz in Wesspen besuchen, vielleicht in der Villa Hügel bei Essen übernachten und am Mittwoch die Krupp'sche Fabrik besichtigen.

Dresden, 26. Okt. Dem Dresd. Journal zufolge hat der König von Sachsen zum Schiedsgericht für die Entscheidung der Lippischen Erbfolgefrage den Präsidenten des Reichsgerichts v. Dehlschläger, die Senatoren vom Reichsgericht Dr. Bingner, Dr. Peterfen, sowie die Reichsgerichtsräthe Dr. Bödige, Müller und Ege berufen.

München, 26. Okt. Nach dem Generalanzeiger wurde auf Requisition der österreichischen Behörden gestern Nachmittag in Starnberg ein Willensbesitzer mit seiner Tochter von Münchner Kriminalgenarden verhaftet. Der Mann lebte schon längere Zeit mit seiner Tochter dort und in Seeshaupt; er genöß das größte Ansehen. Nunmehr stellt sich heraus, daß der Verhaftete schon seit zwei Jahren von Österreich aus hectorisch verfolgt wird, wegen Unterschlagung von 2 1/2 Mill. Gulden, die er sich als ehemaliger Sanddichter zu Schulden kommen ließ. Er soll ursprünglich Arzt gewesen sein und führte mehrere Namen. Die Verhafteten wurden noch am Nachmittag nach München transportirt.

Paris, 26. Okt. Anlässlich der morgigen Kammereröffnung erklärt der „Figaro“, daß nun zwischen den Radikalen und Gemäßigten ein erbitterter Entscheidungskampf beginnen werde. Der Sieg der Radikalen würde den materiellen Ruin, die Revolution und schließlich die Diktatur bedeuten. Diese Gefahr könne nur abgehalten werden, wenn die gemäßigten Elemente des Parlaments ihre Kräfte mit denjenigen des Ministeriums und des Präsidenten der Republik vereinigen. — Die endgiltig festgestellten Ausgaben anlässlich der Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers von Rußland betragen 6 1/2 Millionen Fr. — Die industriellen Commerziellen Vereine unternehmen bei der Regierung Schritte, um eine Aufhebung der Werthhölle zu erreichen, welche in Rußland auf französische Produkte gelegt werden.

Budapest, 26. Okt. Pobjedonoszen erklärte dem Wiener Korrespondenten des „Pester Lloyd“, daß von einem Bündnis Rußlands mit Frankreich keine Rede sei; es beständen nur freundschaftliche Relationen. Rußland danke Gott, daß der Zar Frankreich verlassen, da die Franzosen doch unverläßlich seien. Die Ausrückung der ägyptischen Frage sei in Paris nicht beschlossen worden.

Beijing, 26. Okt. Wie das „Neuer'sche Bureau“ meldet, ist Di-Dung-Tschang zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Wien, 26. Okt. Die „Neue freie Presse“ theilt mit, in hiesigen Regierungskreisen sei man nicht geneigt, den Mittheilungen der „Hamburger Nachrichten“ das Gewicht beizulegen, das ihnen ein großer Theil der europäischen Presse beilegt. Man vermüthet vielmehr, daß es sich bei dieser Mittheilung doch um jenes wechselseitige Neutralitätsverhältniß handelt, das lange vor Abschluß des außerordentlichen Bündnisses zwischen Preußen und Rußland bestand und dem Preußen die im deutsch-französischen Kriege so wichtige Neutralität Rußlands zu danken hatte. Man glaubt, daß es zu formaler Aenderung dieses Verhältnisses nicht gekommen ist und daß deshalb dessen Fortbestand bis zum Rücktritt Bismarck's formell behauptet werden kann, obgleich es thatsächlich durch den Abschluß des Dreibündnisses allen Werth verlor und das Caprioli sich an diese wesentliche und nicht an die formale Seite der Frage gehalten hat. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu sehr treffend: Wir haben die Mittheilungen des Hamburger Blattes nicht in ihrem ganzen Wortlaut getrachtet, da die Erfahrung lehrt, daß als Kern solcher auf den ersten Blick verlässlichen Nachrichten sich häufig eine einfache und ziemlich bedeutungslose Thatsache entpuppt, die durch einen geschickten Wortgebrauch ein fremdes und großartiges Ansehen erhält. — Aus Wien wird der „K. Ztg.“ übrigens gemeldet, daß unterrichtete Kreise die Eignung eines solchen Vertrages mit Rußland, den abzuschließen Caprioli in die Lage gekommen sein könnte, durchaus bestritten.

London, 26. Okt. Der Standard erklart den Hauptzweck der angebliehen Beunruhigung der öffentlichen Meinung auf dem Festland in Deutschland und den Hauptzweck in Bismarck. In seinen nach mehr als einer Seite schielenden Betrachtungen führt das Blatt aus, daß Bismarck auf periodischen diplomatischen Wackeln stehende Ausführungen schwerlich irgend wie Erfolg haben könnten; umsofort führe er vermittelte oder zurechtgemachte Stellen von zwanzig Jahre alten Trepfen an; die ganze Welt wisse, daß Rußland dem ehelichen Waller beim Berliner Congreß nie verglichen habe. Jedermann in Deutschland wisse, daß trotz Breslau, Darmstadt und Wiesbaden der Raiferbund nicht wieder hergestellt werde, und wenn Bismarck sein eigenes Gewissen erforsche, werde er sich Rechenschaft über die Haltung Frankreichs sowohl wie Rußlands geben können. Die Bedingungen des mit Frankreich geschlossenen Friedens seien an sich nicht sehr drückend gewesen. Bismarck aber habe Drachenjähne geföhrt durch überflüssigen Jahn und übermäßiges Benehmen. Die Franzosen hätten dies aus Klugheitsrücksichten ertragen, jetzt aber seien alle Gründe der Vorsicht vorbei; der Dreibund bestche zwar noch formell, aber Italien fasse schon die von Frankreich ausgestreckte Hand, und Oesterreich stehe auf dem Fuße mit Rußland. Ein gewisses Gefühl der Vereinstimmung sei das Ergebnis in Deutschland und eine Aenderung der allgemeinen Lage zumungunsten Deutschlands, daher lämen die jüngsten Klagen und die Bemühungen Bismarck's, zu beweisen, daß Deutschland immer Rußlands treuer Freund gewesen. Dieser Versuch sei ebenso nichtig, wie wenig würdevoll, aber er diene als schlüpfrige Grundlage für die Theorie, daß die russisch-französische Freundschaft gegen England, nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Sei dies aber wahr, so liegt Keppoten den Franzosen mehr im Sinne als Elfaß-Kohlringen, so sei die erste Vorbedingung für die Rückkehr ruhiger Zeiten, das Deutschland sich mit der Veränderung, die unumstößlich in Europa stattgefunden habe und ihm noch immer eine Stellung übrig lasse, auf die irgend eine Nation stolz sein könne, zufrieden gebe.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Widerrückung, 27. Okt. Der Kaiser ist mit dem Prinzen Heinrich und dem Kriegsminister nach Wesspen abgereist.

Carlsruhe, 27. Okt. Unter den Arbeitern der hiesigen Glashütte herrscht Unzufriedenheit, da eine neue Glashütte in Albi errichtet wurde. Gestern Abend fand eine von der Syndikalstammer einberufene Versammlung von etwa 3000 Arbeitern statt, welche förmlich verlor. Es kam zu heftigen Streitigkeiten, bei denen mehrere Schiffe fielen. Der Deputierte Jaurès versuchte zu reden, wurde aber von Manifestanten daran verhindert. Die Polizei schloß schließlich die Versammlung. Drei Personen wurden verurundet. Nach der Versammlung besauchtigten die sozialistischen Deputirten Jaurès, die Regierung über die mit Gewalt erfolgte Auflösung der Versammlung zu interpelliren.

Adre, 27. Okt. Als gestern Abend auf dem Kettlerischschiffplatze der Ingenieur Eridenau mit Gewalt einen Fänder in die Ruppe eines zur Vererbung nach Griechenland bestimmten Geschüdes werfen wollte, entstand eine Explosion. Eridenau und ein Aufseher wurden entsehtlich verstimmt und getödtet. Ein griechischer Arbeitercolporteur und ein Arbeiter wurden schwer verlegt.

Stetten, 27. Okt. Ein hiesiges englisches Geschwader, bestehend aus 9 Schiffen, ist im Pirat angelommen.

Rom, 27. Okt. General fand im Quirinal ein Prunkmahl statt, zu welchem das diplomatische Corps, Deputirte des Parlaments, die Minister u. s. w. geladen waren. Ferner wurde gestern Abend ein Festgessen veranstaltet, der sich über den Corso nach dem Quirinal begab. Als der Zug beim Quirinal angelangt war, erschallte der Hof auf dem Ballon und wurde von der Menge begeistert begrüßt.

Mannheimer Handelsblatt.

Franfurter Fischen-Societät v. 26. Okt., Abds. 4. Uhr. Deutscher Kredit 311 1/2, Diskonto-Kommandit 205,50, Berliner Handels-Gesellschaft 180,50, Deutsche Reichsbank 180, Darmstädter Bank 180,50, Dresdener Bank 185,50, Banque Ottomane 102,50, Oester.-ung. Staatsbahn 807 1/2, Lombarden 88 1/2, Princes Henri

84,40, Sproß, Mananir 82,80, Sproß, Griechen 81,80, Sproß, Buenos Ayres 82,25, Schudert Electr. 234,90, Sibiria 175, Laura 181,40, Bochumer 188,50, Alpino-Witten 72,90, Concordia 204, La Beloe 106,50, Zellstoff Waldhof 222, Nordb. Lloyd 114, Gethard-Witten 181,90, Schweizer Central 182,40, Schweizer Nordost 125,70, Schweizer Union 89, Sura-Sumlon 83,40, Sproß, Italiener 87,10. Mannheimer Vieh- und Pferdemarkt am 26. Okt. Es waren beigegeben und wurden verkauft per 100 Ko. Schlachtgewicht zu Markt: 49 Ochsen I. Qual. 144, II. Qual. 186, 586 Schmalvieh I. 192, II. 112, III. 92, 25 Füllen I. 108, II. 104, 106 Füllen I. 150, II. 145, III. 140, 588 Schweine I. 116, II. 108, — Zugpferde — Arbeitspferde — — — 18 Milchkühe 400—200 — Ferkel — — — 20 Schafe 25—30, — Kämmer — — — Ziegen — — — Kleinvieh — — — Zusammen 1369 Stück. Tendenz: mittelmäßig. Der Gesamtumsatz der vorigen Woche betrug 2732 Stück.

Table with columns for various goods and prices. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. with prices per 100 kg or other units.

Table with columns for Weizenmehl and Roggenmehl prices. Includes prices for different grades and quantities.

Weizen und Roggen ruhig. Gerste und Hafer unverändert. Mannheimer Produktenbörse vom 26. Okt. Weizen per Nov. 17,40, Roggen per Nov. 13,75, Hafer per Nov. 14,50. Weizen per Nov. 10. — R. Tendenz: fest. Der Weizenmarkt verlief in weicher Richtung. Preise gaben 4,50 M. pro 1000 Hilo nach. Das angebotene Quantum fand indessen schnelle Aufnahme.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 26. Okt. 1896 von dem Vorstand Fritz Kropfingler. Der Getreidemarkt hat in abgelaufener Woche große Schwankungen zu verzeichnen. Gegen Mitte der Woche setzten die Amerikaner die Preise für Weizenfrüchte rapid in die Höhe. Diese Steigerung ging nach 2 Tagen wieder theilweise verloren. Durch die großen Anfrüche, welche der Consum an die Auslandsfrüchte einschleppenden Getreidehändler stellt, ist die Tendenz fest und dürften sich die Preise auf der heutigen Höhe erhalten, zumal der Ausfall des Gesamtanternstergewinnes ein großer ist. Auf dem heutigen Hopfenmarkt wurden bei weichen Preisen ca. 100 Ballen abgesetzt.

Wir notiren per 100 kg: Weizen bayer. —, Ufa 19,75 bis 20. —, Ajima Nicolajeff 20. —, 20.25, do. Rostoff 19,25—19,50, Saronka 19,75, Kaplata —, rumän. 19,75—20,25, Amerikaner 19,75—20,25, Rebwinter —, Walla-Walla —, Northern —, Wilmaule —, Californier —, Theodosia —, Duluth —, russ. Ia. —, Kernen oberland. Ia. 19,50, Rand —, Roggen russ. 15,25—16, do. Ia. —, Amerikaner 15,50, rumän. 15,25 bis 15,50, Gerste Rauber 16,75, pfläz. —, ungar. —, Norddeutsche —, Hafer Rand —, Alb 18—19, russ. 16,50—16,50, Amerikaner 16.—16,25, Reis Mired 11.—11,25, weicher amerik. 11.—11,25, Kaplata 10,75—11, Weizenpreise per 100 kg incl. Sack Wehl: Nr. 0: 81.—81,50, Nr. 1: 29.—29,50, Nr. 2: 27,50—28,50, Nr. 3: 25,50—26, Nr. 4: 22.—26,50, Suppengries 92.— Kleie mit Sack 8,50 M.

Amerik. Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 26. Okt.

Table with columns for Month, Weizen, Mais, Schmalz, Caffe, etc. showing prices for various months from September to August.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns for Schiff, Name, Abgang, etc. listing shipping companies and their schedules.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns for Pegelstationen, Datum, and Bemerkungen. Lists water levels at various stations from Konstanz to Mannheim.

Gold-Corren.

Table with columns for Gold, Silber, etc. showing prices for gold and silver.

Gebrüder 1822.

F. Göhring, Juwelier, D 1, 4.

neben Pfälzer Hof — Paradeplatz. Juwelen, Gold- und Silberwaaren. 2446

Liebhaber von praktischem Schuhwerk, finden die reichste Auswahl in allen möglichen Schuhwaarenformen bei

Georg Hartmann,

großes Schuhwaarenhaus, E. 4. 67. Spezialität: Feine gediegene Schuhwaaren. Alleinverkauf von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a. M. (Teleph. 443.)

Auf der bis jetzt unübertroffenen

Pfaff-Nähmaschine

können nicht allein die schönsten und feinsten Näharbeiten in tabelloser Vollendung gefertigt werden, sondern dieselbe eignet sich auch zur Anfertigung von Stickerien jeglicher Art in schönster Ausführung. Allein-Verkauf bei

Martin Decker, Mannheim A 3, 4

vis-à-vis dem Theater-Gingang

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Gültigkeit der Quittungs-

(295) No. 492601. Die Bürgermeisterei des Bezirks...

1. Alle 1893 ausgestellten Quittungsblätter verlieren nach...

2. Das Bürgermeisterei kann aus dem Verzeichnisse der...

Die Gültigkeit, sowie die selbstlebenden Arbeitsblätter...

Es ist ganz gleichgültig, ob viel oder wenig Marken eingeklebt...

Da die Zeit der Einreichung zum Umtausch für die Gültigkeit...

Wenn jedoch der Besondere nachweist, daß der rechtzeitige...

5. Der Besondere, welcher die Karte abgegeben hat, muß eine...

6. Diejenigen Besonderen, für welche in den 4 Jahren 1893...

7. Wir empfehlen neuerdings zu prüfen, ob etwa Personen...

8. Bei der jüngsten Kontrolle ist vielfach wahrgenommen worden...

9. Alle 1893 oder früher ausgestellten, ausgerechneten oder...

Mannheim, den 25. Oktober 1893.

Größe, Bezirksamt.

Sachver.

Schneidmachung.

Wann und Kleinen...

(295) No. 492671. Nachdem in Heidenheim die Wann-...

Nur für solche Thiere dürfen...

Das Zeugnis des Kreis-

Schneidmachung.

Die Wann- und Kleinen...

(295) No. 492645. In der Ge-

Mannheim, 24. Oktober 1893.

Dr. Wans.

Schneidmachung.

Die Wann- und Kleinen...

(295) No. 492645. In der Ge-

Mannheim, 24. Oktober 1893.

Dr. Wans.

Zwangs-Verheirathung.

Im Vollzugesamte werden...

Mannheim, 24. Oktober 1893.

Vertrag.

Städt. Gaswerk Mannheim.

Bücherei des Besonderen vom...

Handelsregister.

No. 31256. Zum Handels-

1. Zu D. 3. 396 Ges. Reg.

2. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

3. Zu D. 3. 85 Ges. Reg.

4. Zu D. 3. 696 Firm. Reg.

5. Zu D. 3. 87 Firm. Reg.

6. Zu D. 3. 534 Firm. Reg.

7. Zu D. 3. 213 Ges. Reg.

8. Zu D. 3. 342 Ges. Reg.

9. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

10. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

11. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

12. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

13. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

14. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

15. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

16. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

17. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

18. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

19. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

20. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

21. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

22. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

23. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

24. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

25. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

26. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

27. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

28. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

29. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

30. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

31. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

32. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

33. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

34. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

35. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

36. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

37. Zu D. 3. 119 Ges. Reg.

Zwangs-Verheirathung.

Wannheim, den 25. d. Okt.

1. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

2. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

3. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

4. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

5. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

6. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

7. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

8. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

9. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

10. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

11. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

12. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

13. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

14. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

15. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

16. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

17. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

18. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

19. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

20. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

21. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

22. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

23. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

24. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

25. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

26. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

27. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

28. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

29. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

30. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

31. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

32. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

33. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

34. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

35. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

36. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

37. Zu D. 3. 761 Firm. Reg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer...

Frau Betta List, geb. Roth

lagen herzlichsten Dank.

Mannheim-Karlruhe, den 26. Oktober 1893.

Die Hinterbliebenen:

Otto List, Familie Aug. Roth.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theil-

nahme an dem und betroffenen Verben Verlust legen wir

unsern tiefgefühlten Dank.

Ramend der trauernden Hinterbliebenen

Christian Kiesel.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theil-

nahme an dem und betroffenen Verben Verlust legen wir

unsern tiefgefühlten Dank.

Ramend der trauernden Hinterbliebenen

Christian Kiesel.

Der Vorstand.

A. Donecker, B 1. 4.
Vertreter der Hofpianoforte-Fabriken:
C. Bechstein, Berlin,
R. Ibach Sohn, Barmen,
W. Biese, Berlin,
C. Scheel, Kassel etc. etc.



Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden
F. H. ESCH,

B 1, 3, Breitestr. Fernsprecher No. 503.
Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Original Musgrave's Irischen Oefen, DRP. W. 81,533, für Dauerbrand mit Cokes u. Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Nummern u. eleganten Ausstattungen für Läden, Ateliers, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser, Küchen u. s. w. Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleumöfen, Gasapparate. 1890
Roeder's Kochherde. Engl. Stalleinrichtungen.

Strassburger Pferde-Loose
1000 Gewinne i. W. v. 25 000 Mk.
Ziehung sicher 20. November 1896.

Loose à 1 Mk., 11 Loose à 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pf. extra, empfiehlt J. Stürmer, General-Agent, Straßburg i. Elz, Langstr. 107, und bei E. Emmert, Aug. Schneider, Moritz Herzberger, Georg Hochwender, Aug. Reimer, J. M. Kuehn, Expedition d. Mannheimer Tageblatt und Neues Mannheimer Volksblatt.



Singer Nähmaschinen

für jeden Zweig der Fabrikation und Hausgebrauch.

Leichter Gang, Einfach, Geräuschlos, Dauerhaft.
Künstl. ausgeführte Holzarbeiten nach den neuesten Entwürfen.
Nur das beste Material und die geübteste Arbeitskraft kommt bei der Fabrikation der Singer Maschinen zur Verwendung.

Die Singer Company ist die einzige Fabrik, welche sowohl die einfachste wie die Doppelstichmaschine wie auch die Doppelstichmaschine und zwar in mehr als 200 verschiedenen Sorten (bis zu zwölf Nadeln nebeneinander) angefertigt. Es wird daher — gleichviel mit welcher Maschine der Arbeiter gewohnt ist zu arbeiten — eine Singer Maschine stets seinen Anforderungen entsprechen. Das Arbeiten auf der Singer Maschine rentirt am besten, weil dieselben danach konstruirt und gebaut werden, um allen Anforderungen eines jeden Industriewerkes zu entsprechen, und weil jeder tüchtige Arbeiter seine Beschäftigung und hohen Verdienst durch den Gebrauch derselben findet.

In der vor wenigen Tagen beendeten Ausstellung für Electrotechnik und Kunstgewerbe in Stuttgart wurde unseren Nähmaschinen von dem Preisgericht wieder der höchste Preis — die goldene Medaille

Singer Co. Act.-Ges. (vormals G. Neidlinger)
D 2, 1. Mannheim. D 2, 1.

J. Hochstetter, F 2, 8.

Telephon 1064. Eingang Begründet 1859.

aller Neuheiten für Herbst und Winter.

Praktische und elegante Teppiche für alle Wohnräume abgesetzt und von der Rolle in haltbaren Qualitäten. 19004
Möbelstoffe, Decorationen, Portièren, Vorhänge, Decken, Läuferstoffe, Cocos u. Felle.



Linoleum

Haupt-Niederlage der Deutschen Linoleum- und Wachstuch Compagnie Nixdorf-Berlin für Mannheim und Ludwigshafen.

Neu errichtet in G 2, 6:

Tapeten-Abtheilung.
Schaufenster-Nonleang, Wachstüche, Ledertuche.

Tapeten-Musterkarten mit Verzeichniß der hervorragend billigen Verkaufspreise auf Verlangen bereitwilligst.

Auf Allerheiligen

empfehle
sämmliche Trauersymbole für Grabschmück.
Palm- u. Lorbeerkränze, Kissen, Kreuze etc.
zum billigsten Preise, in geschmackvoller, tadelloser Ausführung.

Carl Hochtritt, E 4, 1
Telephon 1015.

Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei:
Franz Meyer, Nchf. v. Hans Eichelsdörfer, T 5 14.
Die Original-Flaschen von 60 Wg. werden zu 45 Wg. u. diejenigen à W. 1.10 zu 70 Wg. mit Blagel's Suppenwürze nachgefüllt.

Dienstag, den 27. Oktober 1896
Abends präcis 7 Uhr
im Concert-Saale des Grossh. Hoftheaters
II. Musikalische Akademie.

Direktion: Herr Hofkapellmeister E. N. v. Reznicek.
Solist: Herr Arrigo Serato aus Bologna (Violine).
1. Gluck. Ouvert. s. Op. „Iphigénie“ mit Schluss v. R. Wagner.
2. N. Paganini. Concert i. Viol. (D-dur). 3. P. Tschalkowsky. Sinfonie pathétique. (Novität) 4. a) B. Godard. „Berceuse.“
b) P. Sarasate. „Zapatoando“ für Violina. 5. Weber-Berlioz. „Auforderung zum Tanz.“ (Zum ersten Male).

Sperrets im Saal Mk. 4.50 nur bei K. Ferd. Heckel, Musikalienhandl.; Stehplatz im Saal Mk. 2.50; Stehplatz a. d. Gallerie Mk. 1.50 ebendasselbst, sowie in der Musikalienhandl. von Th. Sebler und Abends an der Kasse. 20862

Anfang präcis 7 Uhr.

„Goldener Raryfen“

F 3, 13 1/2. F 3, 13 1/2.
Bringe meine neuen Restaurations-Kotale in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine reichhaltige, im Preis sehr reduzirte Spezialkarte aufmerksam. Prima helles und dunkles Export-Bier, reine Weine.
Für Familien und Gesellschaften sehr empfehlenswerth.
Zwei Billard.
In zahlreichen Besuche ladet höflich ein
J. Fasel.

Weinheim
Mit renommirten Familien- u. Reisenden-
Hotel I. Ranges
mit groß. Speisekammer, Gart. Garten und großer gedeckter Veranda. — Vereinen u. groß. Gesellschaften bestens zu empfehlen. Pension nach Vereinbarung, bei 1. gerem Aufenhalt pro Tag 4/5 — 3 Mark. 14213

Wasserheilanstalt Pfälzer Hof.
Wasserg. elektr. Behandl. — Dampf. Dusch- und elektr. Bäder. — Das ganze Jahr geöffnet. — Bessrigliche Verpflegung. Prospekt gratis und franco durch den dirigirenden Arzt Dr. Karillon und Bestler beider Etablissements Heinrich Reiffel. 17559

Achtung! Silberstuhl-Kaffirmesser No. 57, Achtung!

vom besten englischen Silberstahl, fein höhlgeschliffen und abgejagert, fertig zum Gebrauch, für jeden Dars passend, 4 Jahre Garantie, per Stück nur Mk. 1.75. Jedes Messer, welches nicht gefällt, nehme sofort wieder retour. Feinstes Kaffirmesser-Gründ mit Goldrand, 20 Wg. Original-Vertriebspreisen, zum Schürfen der Kaffeemesser, einfach Mk. 1.25 doppelt Mk. 2.— Schürmaste dazu, per Dutz 50 Wg. Kaffirpfeife 75 Wg. Kaffirpfeife von Britannia, nie rostend, per Stück 75 Wg. Feinste Kaffirpfeife, per Stück 40 Wg. Dohleise zu Mk. 3.50 bis Mk. 7.50. Alle Kaffirmesser werden sauber geschliffen und reparirt. Versandt gegen Nachnahme oder Vorherrensicherung des Betrages. Preismarken nehme in Zahlung. Neueste Preisliste über sämtliche Stahlwaaren, Messer, Dofit, mechanische Spielzeuge, Gold- und Silberwaaren gratis und franco. 17559

Max Kirberg, Solingen,

Stahlwaaren-Fabrik u. Versand-Geschäft.
Waaren-Versandt nach allen Ländern der Welt.

Sparfam. Vorzüglich. Billig.

Metall-Putz-Glanz

Amor

das beste Metall-Putzmittel
darf in keinem Haushalt fehlen.

In Dosen à 10 und 20 Pf. 17505

überall zu haben.
Fabrik: Lubozynski & Co., Berlin N.O.

Chr. Buck

S 2, 2. Han- u. Möbelschreinerei S, 2, 2

Einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Han- und Möbelschreinerei ein
Bilder- u. Spiegeleinrahmungsgeschäft

mit Maschinenbetrieb errichtet habe.
Durch meine maschinelle Neuerrichtung bin ich in der Lage, nur gezielte und saubere Arbeit unter Garantie für perfekte Leistungen bei promptester und billigster Bedienung zu liefern u. halte mich bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

7519 **Chr. Buck.**

Frauenbund.

Frauenvereins-Zeitung und Familienblatt

für
Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.
Expedition: Mannheim, C 3, 7, Theaterstr.
Telephon No. 289.

Erscheint wöchentlich 1 mal, jeweils 12 Seiten stark und kostet
monatlich incl. Inc. nur 15 Pfennige.

Trotz seines kurzen Bestehens erfreut sich der „Frauenbund“ in der Damenwelt schon größter Beliebtheit und hat sich bereits einen unverwundt großen Leserkreis erworben, der stetig im Wachsen begriffen ist.
Abonnements- u. Inseraten-Bestellungen werden in unserem Bureau C 3, 7, Theaterstr. entgegengenommen.
Probenummern gratis.

Verlag des „Frauenbund“
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.
Telephon No. 289.

Naturheilmethode.

J. Müller, pract. Hydropath,
Mannheim, Neckarvorstadt, 2. Querstrasse No. 6.
Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburts-
hilfe und arzneifreie Chirurgie.
Größte Erfolge in allen Krankheitsfällen. 21085

Gold-Minen-Actien.

Sachgemäße Auskünfte über
südafrikanische und australische
Werthe. Ausführung der Ordres
zu den Originalbedingungen der
Londoner Börse. 14270

F. Marquardt, P 3, 3 1/2.

Telegramm-Adresse: **Minenbank.**

Flaschenbierhandel.

Anschließend an die vorgestrigte Ver-
sammlung im „Wilden Mann“ und mit
Bezug auf die Verfügung des Gr. Bezirks-
amtes bin ich persönlich beim Gr. Bezirks-
amt vorstellig geworden, und wurde darauf-
hin von demselben ermächtigt, den Herren
Flaschenbier-Händlern mitzutheilen, daß die
ergangene Verfügung: „Betreffend Wich-
ung der Flaschen“

zurückgenommen ist. 20954

Herm. Gerngross
Glas-, Porzellan- und Flaschen-Handlung
en gros.

Wir bitten um Arbeit! Der Winter naht!

An die deutschen Hausfrauen!

Jede Hausfrau, die ihre Freude daran hat, einen schönen
behalten, jedem Haushalt zur Freude gereichenden Putz- und
Wäsche-Vorrath zu besitzen, wende sich an die Geschäftsstelle des
Chüringer Weber-Vereins in Gotha,
die von dem zur Unterstützung der armen Hausweber gebildeten
Comité ins Leben gerufen worden ist. Mit der Freude an einem
natürlichen Zimmerschmuck erreicht sich die Hausfrau zugleich das
Beste, zur Förderung des in der Hausweber-Vereinigen
Nothstandes beigetragen zu haben.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der von dem Vereine
bezogenen Waaren wird jede gewünschte Sorgfalt geübt. Auch
die Preise sind angelehnt der Solidität der Handarbeit feinst-
weilig hoch. 18959

Wir offeriren:
Gandtücher, groß und fein; Wischtücher in diversen
Größen; Küchentücher in diversen Designs; Staubtücher in
diversen Designs; Taschentücher, leinwand; Schenktücher; Ser-
vietten in allen Preislagen; Wischtücher am Saule und abge-
paßt; Wein Weinen zu Händen u. s. w.; Wein Weinen zu Hän-
dchen und Bettwäsche; Goldbleinen zu Händen u. Bettwäsche;
Beizeng, weiß und bunt; Bettbartheit, roth und gestreift;
Drell und Planel, gute Waare; Halbwoollenen Stoff in
Neuenweibern; Wüthringische Tischdecken mit Sprühen;
Wüthringische Tischdecken mit der Handlung; Gestricke;
Dagweifen; Fertige Ranten-Unterdecke von 2 1/2-3 pro Stück.
Alles mit der Hand gewebt, wir liefern mit gute und
dauerhafte Waare. Dunstige von Leugnissen beständig dick.
Wasser und Preis-Garantie stehen gerne gratis zu Diensten.
Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzückung
unentgeltlich. Wir bitten um gütige Aufträge; wer die billere
Noth der armen Weberbevölkerung kennt gibt und solche
genoss gerne.

Der Leiter des Chüringer Weber-Vereins:
Kaufmann E. F. Gräbel.

888. **J. H. May, E 1, 7.**

Betten- u. Ausstattungs-geschäft

Gegründet 1784
empfehle sein bedeutendes vergrößerter Lager,
sowie vorzügliche Anfertigung ganzer Ausstattungen
oder Theile derselben. 18851

Fritz Baumüller

F 6, 11 1/2

Ruhrkohlen

empfehle 18803
in allen Sorten
zu billigsten Tagespreisen.



Ordnung Halbig-
ent, einsehbarer ein-
rer Betrieb, ge-
ringer Raum
u. Ausstell-
ung.
so Kernen-
se Kräfte
für den
Preis nur 2
189180

A. Ciolina, Kaufhaus.

Um das Baarzahlungssystem
 einzuführen, gewähre ich auf meine billigen Preise von jetzt ab auf sämtliche Artikel w:
 Schwarze und farbige wollene Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren,
 Tischdecken, Gardinen, Linoleum etc. 20872
 bei Einkäufen von über M. 20 den hohen Rabatt von **10%**, bei Baarzahlung.

Conditorei und Café von Gg. Lebkuchen
 C 1, 16. Telephon Nr. 1078. Mannheim. C 1, 16. 20921

Dienstag, 3. November

beginnt ein neuer
**Schön-
 schreib-
 Kursus.**
 Anmeldungen werden
 nächsten Montag, 2. oder spä-
 testens Dienstag, 3. Novbr.,
 E 2, 13 erbeten. 21091

**Schönschreib-
 Unterricht.**
 Kalligr.-Lehrer
 Gebr. Gander.

Selbst denjenigen, welche in Anbetracht ihres Berufs nur wenig
 die Feder geführt, kann der beste Erfolg zugesichert werden.
 In 2 bis 3 Wochen wird jede, selbst die
schlechteste Handschrift
 zu einer schönen umgebildet, Honorar M. 15.
 (Deutsch-Lat. Handsch.) Am wärtigsten können den Unterricht
 in wenigen Tagen beenden; auch briefl. Prospekt gratis.

Kaiser-Panorama, D 2, 1a.

Öffnet von Rotens 10 bis Abends 10 Uhr.
 Von Sonntag, den 25. bis incl. 31. Oktober.
Eine Wanderung durch Paris.
 Eintritt 30 Pfg. Kinder u. Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfg.
 Abonnement 4 Reisen 1 Mark. 20923

C. W. WANNER, Mannheim

M 1, 1. M 1, 1.
 Breitestrasse.
 Magazin für vollständige Herren-Bekleidung.
 Abtheilung Reise-Artikel:
Reise-Decken
 in Peluche oder Sealskin von Mk. 8.50 bis Mk. 18.—. Decken von Vigonia-, Himalaja-
 Wolle, angenehm, leicht und warm.
Plaid-Decken
 feinste englische Fabrikate, mit prachtvollen, neuen Farb-Effekten von Mk. 15.— an.
Reise-Decken in Seide
 mit grossartigen Zeichnungen, auch als Zimmerdecoration. 20898
Reise-Kissen in Wolle, Seide und Leder.
Reise-Taschen und Reise-Koffer auch mit Einrichtung.
Reise-Necessaires und -Rollen.
Lederwaaren: Portemonnaies, Visites, Brief-
 taschen etc. jeder Art, Deutsche, Wiener
 u. Englische Fabrikate zu billigen Preisen.
 M 1, 1 **C. W. WANNER, Mannheim** M 1, 1
 Breite-Strasse.

Leistungsfähige
Bezugsquelle
 für den Einkauf von
Herrenwäsche,
 Damenwäsche,
Kinderwäsche,
 Bettwäsche,
 Küchenwäsche,
 Tischwäsche.
 Spezialität:
 Lieferung vollständiger
 Braut- und
 Kinder-Ausstattungen.
Friedrich Bühler,
 D 2, 10. 16890

Einfache künstl. Fäbne,
 Plombiren, Mineralien, Zahn-
 steine etc. bei bester u. billiger
 Ausführung. 20907
H. Stein, S 1, 5.
 Sprechstunde: Sonn- u. Werk-
 tags von 9-6 Uhr.

für Diensthoten
 halte auch stets großes Lager
 besserer **Schuhwaaren** und
 mache solche bei Bedarf in nicht
 übermässiger Weise bei bedeutender
 Preisermässigung reell be-
 dient. 17655
V. Mohr, Schuhmacher,
 Q 3, 10. Kirchenstrasse Q 3, 10.

Zeichnungen
 für Patent u. Musterschutz
 werden sauber und sorgfältig
 angefertigt. 2890
F. Hauck, K 9, 4

Pianos
 neu und gepolstert, in Kauf und
 Miethe billig bei 16325
K. Ferd. Heckel
 Polniskallen-
 Handlung.

Aller- + Heiligen.
 Empfehle mich in
Kränzen,
 lebend wie getrocknet, prompt
 und billig. 21011
Frau Otto Wittwe
 T 2, 20.

Das Beste in
**Aufsteckkämmchen und
 Nadeln**
 in Schüßel u. Imitation.
Bürsten-Garnituren
Kamm-Garnituren
Nagel-Garnituren
 Bronnlampen und Eisen-
 Necessaires
 Toilette-Spiegel.
Smil Schröder, E 3, 15.
 Lager in Leistenengenhäuser
 aller Art. 21084

Stühle werden gut und billig
 gelassen. Bestellung
 durch Postkarte werden in den
 Wohnungen abgeholt. 20784
S. Schmidt, S 1, 10.

C. Haillecourt,
 Sprachlehrer
 Franz., Englisch und
 Handelskorrresp.,
 D 7, 21. 18684

Nachhilfe in Französisch, Al-
 gebra u. Geometrie. Näh. Schloß,
 rechter H., Zimmer 60. 19178

Echt pensylv. Petroleum
 in 5 Liter-Kannen, frei in's Haus,
G. Dörfel, Schweninger-
 strasse 19/21. Telefon Nr. 857.
 Bestellungen werden unfrankirt
 durch die Eintragsliste befördert. 20908

Tamen finden liebevolle Auf-
 nahme unter strengster Disziplin
 bei **Debamme Spigg, Käfer** bei
 Baden. 16951

Eine enorme Auswahl bietet unsere Abtheilung für
Kinder-Mäntel.
**Kinder-
 Regenmäntel**
 für jedes Alter in zieliger
 Auswahl zu erstaunlich
 billigen Preisen.
Baby-Mäntel
 von Mk. 2.50 an.
**Backfisch-
 Regenmäntel**
 à Mk. 8, 12, 16, 20.
**Kinder-
 Wintermäntel.**
**Backfisch-
 Jackets**
 5, 6, 8, 12 bis 18 Mk. 45.
 Letzte Neuheit: 21082
 Kinder-Mäntel in Empire-Form mit grün u. blau
 schottischer Napoleon-Kapuze.
Gebrüder Rosenbaum,
 D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/e
 neben dem Pfälzer Hof. an den Pfälz.

Alfred Engel, Ingenieur O 4, 3
 empfiehlt sich zur Herstellung von 1883
Asphalt- & Cement-Böden etc.
 bei bekannt prompter Bedienung und guter Ausführung
 unter Garantie.

Im Aufertigen von 1295
Damen- u. Kinder-Garderobe
 empfehlen sich bei bester und billigster Bedienung
Geschw. Levi,
 G 7, 11. 3. Stad. G 7, 11.
 (Baumstr. Würtz.)

Nähmaschinen nur bester Fabrikate auf Theilzahlung
 gegen kleine entsprechenden Rabatt.
 Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme billig,
 unter Garantie für tadellofes Nähen. 18151
C. J. Basting, Mech., Q 3, 7.
 Wir empfehlen zur Einlieferung von 20929

Winterkartoffeln:
 Magnum bonum, blaue, Neun Wochen-, Salat-
 Kartoffeln; alle Sorten gesund u. lagerfähig, zum billigen
 Tagespreis.
G 6, 2 Fr. & Joh. Hopp G 6, 2.
Prima Zwiebel-Kartoffel
 gelb, fleischig mit schwarzbauer Schale, mittelgroß, die besten
 Seeböden aus Ostpreußen eingetroffen 3 per Centner Mk. 3,
 2 Pfund 7 Pfennig. Auf Verlangen ins Haus geliefert.
 Gleichzeitig empfangen schönes Tafel-Obst per Pfund schon
 von 8 Pfg. an bis 15 Pfg. 20771
Verkaufs-Stelle H 7, 9 1/2, Hinterbahnhöfen.
A. Busch, Wohnung U 6, 5.

**Stuttgarter
 Früchtebrot**
 neu aufgenommenes Specialität,
 hochfein im Geschmack
 empfiehlt 20994
Franz Modes,
 Paradeplatz, Paradeplatz.

Peter Ney's Garantie-Seife.
 Beste Toiletteseife, hergestellt nach Patent 55 005 unter
 Verwendung von nur bestem und feinstem Rohmaterial. Ange-
 nommen frisches Parfüm. Garantiert rein. Von höchstem
 Fettgehalt. Erhält die Haut schön, gesund und geschmeidig.
 Künftig in Seifen-, Colonial- und Droguen-Geschäften.

H. Model

D 1, 3, Paradeplatz D 1, 3.
 empfiehlt als hervorragend billig in nur guten Qualitäten
 folgende Sortimente Taschentücher: 20438
Schultücher für Knaben das Dutz. M. 2.—
Schultücher für Mädchen " " " 2.50
Fantasiertücher für Damen, mit
 Seidenrand, Spitzen und Festons " " " 2.50 u. 3
la. Leinenbatisttücher Damen
 mit Seidenrand und Spitzen " " " 6.50
la. Leinenbatisttücher Herren " " " 7.50
la. Herrentücher mit farbigen
 Rand, gebrauchsfähig " " " 4.50
Weisse Bielefelder Herrentü-
cher, feinfädige Waare, gestümt " " " 5.50
Grosse farbige, englisch leinene
Herrentücher (für Schnupper) " " " 12.—
Verschied. Sorten Taschentücher
 mit handgestickten Baustäben " von 4.50 an.
Bielefelder Handgewebe, Batist, Festons und
 seidene Taschentücher in grosser Auswahl.
 Das Besticken der Taschentücher geschmackvoll und billig.

Sub zehn Medaillen
ODONTA
ZAHN-WASSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne.
WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe.
 Filiale Wien Körnerthorgasse 6

Veredeln in allen besseren Parfümerien-
 Drucker- und Droguengeschäften. 20444
r- und Eier-Handlung
 weiler, B 2, 8
 in feid trischer Waare
 ans Hand. 14150

Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen
Doyen & Cie, Reims
 1893^{er}
 Generalvertreter:
Hirsch & Kleemann, Wiesbaden
 Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten. 20188

Ferd. Baum & Co.
 F 8, 20 oder der Post F 8, 20
Prima hiesigen Fettschrot,
 gewaschen und gefeilt, **Rußkohlen,**
 deutsche u. engl. Anthracitkohlen,
 Ruß, Rußkohlen-Brickets, **Holz**
 für trockne und feuchte,
 trock. Bündel- u. zerklein. Tannenholz
 auf Wunsch in Norden geliefert,
 frei an und in's Haus.
 Fernsprecher 544. 10409

Jac. Hoch
 H 7, 28 Telephon H 7, 28
 438
 liefert zu den billigsten Tagespreisen alle Sorten
Kohlen, Holz,
Coaks u. Brifets
 in nur Ia. Qualitäten, frei an's oder in's Haus.